



## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>CLUB-ADRESSEN</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>JAHRESPROGRAMM 2012</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN</b>	<b>5</b>
<b>4</b>	<b>JAHRESBERICHT DER TOURENWARTIN 2011</b>	<b>6</b>
<b>5</b>	<b>RANGLISTE ZUR 40. CLUBMEISTERSCHAFT 2011</b>	<b>9</b>
<b>6</b>	<b>KLEINE AUSFAHRT MIT SPARGELESSEN</b>	<b>11</b>
<b>7</b>	<b>PFINGSTTREFFEN MIT DEM ISERLOHNER BMW MOTORRADCLUB</b>	<b>13</b>
<b>8</b>	<b>BMW-EUROPATREFFEN IN MAYRHOFEN</b>	<b>14</b>
<b>9</b>	<b>IBERGEREGG-FRÜHSTÜCK VOM 07.08.2011</b>	<b>23</b>
<b>10</b>	<b>WANDERWEEKEND AM KLÖNTALERSEE</b>	<b>26</b>
<b>11</b>	<b>FERIENWOCHE IM ERZGEBIRGE VOM 03. - 11.09.2011</b>	<b>28</b>
<b>12</b>	<b>FAHRT ZUM ISERLOHNER 50 - JAHRE JUBILÄUM</b>	<b>38</b>
<b>13</b>	<b>HERBSTAUSFAHRT VOM SAMSTAG, 01.10.2011</b>	<b>43</b>
<b>14</b>	<b>NOSTALGISCHER JAHRESAUSKLANG VOM 26.11.2011</b>	<b>46</b>



## 1 Club-Adressen



**Präsident:**

Erich Bachmann, Wallisellenstrasse 28, 8600 Dübendorf  
P 044 821 21 35, G 044 912 16 17, Fax 044 912 16 18

[Bachmannk.e.bachmann@bluewin.ch](mailto:Bachmannk.e.bachmann@bluewin.ch)



**Vizepräsident**

Markus Gomer, Obschlagenstrasse 15, 8916 Jonen  
P 056 634 55 66

markus@gomer.ch



**Kassierin:**

Lucia Bachmann, Vieristrasse 6, 8603 Schwerzenbach



P 044 825 17 48

lucia.bachmann@ggaweb.ch



**Aktuar:**

Hansruedi Meier, Blumenstrasse 2, 5415 Nussbaumen b.Baden

P 056 282 28 50

hansrudolf.meier@bluewin.ch



**Tourenwartin:**

Claudia Schwyter, Stuhlenstrasse 8, 8123 Ebmatingen

P 044 980 45 67

[claudia.schwyter@gmx.ch](mailto:claudia.schwyter@gmx.ch)

Unsere Homepage: [www.bmw-motorradclub.ch](http://www.bmw-motorradclub.ch)

Postkonto: 80-60856-9

Bankkonto: Zürcher Kantonalbank CH0300700111600054842 BC700



## 2 Jahresprogramm 2012

Datum	Veranstaltung	Organisator	Punkte
26.11.11	Jahresausklang Besuch Tram-Museum Burgwies, Zürich	Claudia Kyd	20
16.-19.02.12	Swiss Moto, Messe Zürich		
05.04.12	Fahrtraining Anneau du Rhin	Rolf	20
15.04.12	Generalversammlung IG Motorrad		
21.04.12	AO. Generalversammlung im Hotel Frohsinn, Wallisellerstr. 74, 8152 Opfikon	Erich	30
05.05.12	Frühjahrsausfahrt	Max Keller	20
06.05.12	Love Ride, Militärflugplatz Dübendorf		
26.-28.05.12	Pfingsttreffen mit dem MC Iserlohn im Hotel Rheinstein, D-65385 Rüdesheim-Assmannshausen ( <a href="http://www.hotel-rheinstein.de">www.hotel-rheinstein.de</a> )	Erich	40
02.06.12	Kleine Ausfahrt mit Spargelessen bei Claudia Kyd & Dani Hugener	Claudia & Claudia	20
15.-17.06.	BCE Europatreffen in Velenze See, Ungarn	Claudia	40
06.-08.07.12	Garmisch BMW Motorrad Days	Walti & Claudia	
05.08.12	Ibergeregge-Frühstück mit anschliessender Ausfahrt	Franz	20
18.-19.08.12	BMW CH Clubtreffen in Interlaken	Claudia	40
08.09.12	Wanderwochenende	Claudia	40
29.09.12	Herbstausfahrt	Claudia	20
20.-21.10.12	Generalversammlung (Ort noch offen)	Erich	40
24.11.12	Jahresausklang		20



### 3 Jahresbericht des Präsidenten

#### zur 42. GV des Deutschschweizer BMW Motorradclubs

Was ich letztes Jahr gesagt/geschrieben habe ist kalter Kaffee – ich werde einige von euch enttäuschen – denn ich werde noch einigen Jahresberichte liefern. Wie gesagt, ich möchte nicht der Totengräber sein, sehen wir positiv in die Zukunft, jeder muss seinen Scherben dazu beitragen damit es passt.

Der erste Anlass im Clubjahr ist ja fast im Schnee untergegangen! Sehr interessant, informativ und wer weiss vielleicht zum letzten Mal so eine Führung. Wir werden sehen! Es gab da einer der mit der KTM diese Veranstaltung besuchte – Chapeau!!

Das Frühjahr zog ins Land – damit auch die Swiss Moto, GV-JG Motorrad und der Besuch bei einem grossen BMW Händler im Aargau – das war aber vom Feinsten – tolle Info, gute Fachkompetenz – einfach Klasse. Besten Dank für die Organisation.

Die kleine Clubausfahrt mit “kleinem” Essen braucht nicht näher definiert zu werden – Herzlichen Dank an die, die immer dafür arbeiten und einladen.

Unser traditionelles Treffen mit unseren Freunden aus Iserlohn fand in der Schweiz statt – fast – Riedböhringen – Preis – Leistung hat gepasst! Wer etwas gleichwertiges in der Schweiz weiss soll jetzt und sofort aufstehen und uns berichten.

Ich weiss, nörgeln ist einfach, besser machen ist schwieriger. Also gute Ideen sind gefragt – 2013 sind wir wieder an der Reihe – ich bin offen für Vieles !

Anfang Juli war Anfahrt in Austria – aus ganz Europa trafen viele BMW Fahrer zusammen – Gute Organisation, tolles Wetter, flottes Essen – Hotel im Dorf oder nicht – das war die Frage? Doch am Schluss sind alle mehr oder weniger trocken nach Hause gekommen.

Unser Sonntagevent Anfang August ist kein Freund vom Wettergott! Die Anfahrt am Morgen musst du dir echt verdienen – nass, kalt gruusig und das freiwillig an einem Sonntagmorgen. Hut ab von unseren Mitgliedern - unsere neuen Freunde vom MC Rheintal sind noch nicht so wetterfest – die Ausfahrt vom Mittag mit Besuch beim „Bärenforscher“ waren genial. Schön, dass fast alle trocken nach Hause gekommen sind!

Zu der Ferienwoche im Erzgebirge gibt es nicht viel zu sagen – Bitte um Wiederholung !!!!! Was da Rolf Steinmann auf die Räder gestellt hat – einfach toll – Besten Dank. Es hat alles gepasst, die Anfahrt/Rückfahrt, die Hotels, das Hotel im Flöatal bei Tilo und Claudia – das war Gastfreundschaft wie man es sich wünscht.

Ich möchte auf diesem Wege allen Danke sagen, die sich für unseren Club aktiv engagieren.

Es ist nicht selbstverständlich, aber es unterstützt mich, mit euch weiter zumachen.

So lange ihr aktiv sind, mitdenkt, mit organisiert – so lange werde ich mich für unseren Club einsetzen.

Gueti Ziit und Besten Dank an euch

Euer Präsidentb Erich Bachmann



#### 4 Jahresbericht der Tourenwartin 2011

Liebe Clubmitglieder! Hier könnt ihr nun meinen ersten Bericht als Tourenwartin lesen, also habt ein bisschen Nachsicht mit mir!

War ja schon etwas komisch letztes Jahr an der GV in Madiswil: Niemand hatte sich auf den Aufruf gemeldet als Tourenwart! War ja schon ein bisschen schade, dass sich niemand angesprochen fühlte und unseren Vorstand unterstützen wollte! Es war auch eher eine „Furzidee“ als ich mich so spontan an der Versammlung gemeldet habe! Ich konnte doch nicht einfach so zusehen, wie dieser Job (und somit auch die Ausfahrten und andere Aktivitäten) den Bach runtergeht! Aber zum Glück hatte ich ja die letzten 10 Jahre genug gesehen, wie alles funktioniert beim abtretenden Tourenwart Thomas! Und kurz entschlossen sagte ich ja zu dieser neuen Herausforderung! Ich hoffe doch sehr, dass es kein Fehler gewesen ist?!? Bis jetzt jedenfalls noch nicht...oder was meint ihr?

So, genug des Ganzen und widmen wir uns nun dem vergangenen Clubjahr und ihren Geschehnissen:

Wie schon erwähnt, trafen wir uns zur GV Ende Oktober in Madiswil im Restaurant Bären bei schönem Herbstwetter, ein bisschen kalt aber ansonsten doch sonnig. 36 Mitglieder folgen dieser Aufforderung, teils mit 4- und teils mit 2- Rädern. Es wurden wie immer die neusten Trends und Infos vorgestellt und auch Abstimmungen getätigt. Die Stimmung an der Sitzung wurde getrübt durch die (abermalige) Androhung unseres Präsidenten, diesen Posten auf 2012 zu verlassen! Mit ihm leider auch noch andere Vorstandsmitglieder. Also macht euch doch bitte auch Gedanken, wie es weitergehen soll mit unserem Club, wenn wir keine Mitglieder mehr haben hier vorne am Rednertisch! Nach diesen ganzen News genehmigten wir uns noch ein gutes Essen, wie immer nach so einer Versammlung.

Weiter ging es dann Ende Oktober bei kräftigem Schneetreiben Richtung Schloss Böttstein, wo wir denn AXPO- Pavillon besichtigen konnten. Die meisten kamen in den warmen, mehr oder weniger sicheren Autos ...ausser Rolf Seinmann hatte es sich nicht nehmen lassen mit dem 2-Rad anzukurven! Tolle Leistung bei dem Wetter! Nach einer lehrreichen Führung durch kompetente Mitarbeiterinnen der AXPO machten wir uns auf eine weitere Schlittelpartie Richtung KKW Betznau. Auch da durften wir weitere interessante Einblicke bekommen in unsere Stromherstellung. Mit dem Besuch einer kulinarischen Stätte (= Restaurant) rundeten wir unseren Vereinsjahr ab.

Wer wieder etwas wissen wollte über BMW- Bekleidung und wie alles funktioniert, konnte dies bei unserem alle 2 Jahre stattfindendem Besuch Ende März bei Moto Mader tun. Da Jörg Bucher nicht mehr in dieser Firma tätig ist, hat diese Aufgabe nun der neue Geschäftsführer Peter Volgger übernommen. Er hatte wieder einiges Neues aus dem Bereich BMW- Motorrad und Bekleidung zu erzählen. Wir durften einen sehr interessanten Abend verbringen mit anschliessendem Einkaufsbummel..wer mochte. Danke nochmals an das ganze Moto Mader- Team!

Zur Frühjahrsversammlung im Mai lud der Vorstand in unser Stammlokal ein in Dottikon. Bei schönstem Frühlingwetter folgten dieser Einladung 30 Mitglieder! Es wurde viel diskutiert und die einzelnen Punkte und Veranstaltungen des Jahresprogramm nochmals vorgestellt und kurz erläutert. Das Ganze wurde wie immer durch ein feines Essen abgerundet.

Daie Spargelausfahrt fand im kleinen Rahmen statt: gerade mal 9 Mitglieder besammelten sich Ende Mai zum Start bei Moto Mader als Ausgangspunkt. Peter Volgger offerierte uns einen kleinen Imbiss an der Wurstbude und wir konnten uns nochmals ein bisschen umschaue. Es kam sogar



zu einem unerwarteten Kauf eines neuen Motorrades! Frisch gestärkt und voll motiviert führte ich die kleine Truppe auf Umwegen an unser Zielort zu Claudia Kyd nach Zuffikon auf den Mutschellen. Sie erwartete uns schon gemeinsam mit Max und Dani, die ihr behilflich waren bei ihren Spargelkreationen. Wie immer hatte sie wieder ausgefallene Spargelvariationen gezaubert und verückte uns auch mit ihren selbst designten Tischsets. Der Besuch des Whirlpools durfte auch nicht fehlen! Nachdem wir uns die Köstlichkeiten schmecken liessen, verabschiedeten wir uns auch wieder mit gefüllten Bäuchen.

Das Pfingsttreffen lag dieses Jahr wieder in Schweizer Händen. Dieses Mal jedoch übernachtetet wir (da kostengünstiger) auf der deutschen Seite nahe Schaffhausen. Mit unseren deutschen Freunden aus Iserlohn verbrachten wir die Tage mit obligatem Besuch des Rheinfalls, einer interessanten Stadtführung durch Schaffhausen und gemütlichem Beisammensein: leider wieder mal viel zu kurz! Nächstes Jahr wieder irgendwo in Deutschland von den Iserlohnern organisiert.

Wer wollte konnte auch wie immer Anfangs Juli die BMW- Bikerdays in Garmisch besuchen. Bei kaltem, sehr regnerischem Wetter machte das jedoch diese Jahr nur halb soviel Spass. Naja, man kann nicht alles haben!

Dem Aufruf ans BMW- Europatreffen eine Woche später in Mayrhofen im Tirol folgte eine kleine, 14-köpfige Schar unseres Clubs. Wir durften wieder einmal mehr ein paar interessante Leute kennenlernen und neue Kontakte knüpfen. An der Rätselrallye hatten wir einen Riesenspass, was sich ja dann am Ende auch in der Gesamtwertung wieder zeigte. Thomas und ich stachen wieder mal alle aus. Sorry Kollegen!

Bei regnerischem Wetter machten wir uns Anfangs August auf zum Frühstück in der Ibergereg. Wir konnten auch einige Gäste des neu gegründeten und in die Schweizer Vereinigung aufgenommenen BMW- Clubs Rheintal begrüßen. Diese waren jedoch noch nicht so wasserdicht und abgehärtet wie unsere Mitglieder, und so machten sie sich nach dem Essen wieder auf den Heimweg! Ich konnte die folgende Ausfahrt leider wegen Unwohlseins nicht bewältigen und fuhr ebenfalls nach Hause. Aber wie ich hörte, gab es auch sehr viele interessante Sachen zu erkunden und zu bestaunen. Leider auch einen Plattfuss gab es zu verzeichnen. Aber Ende gut, alles gut!

Ganz spontan organisierte Thomas Schwyter ein Wanderwochenende im Klöntal Ende August. Eine kleine Schar von Wanderlustigen besammelte sich beim Hotel Richisau (wo wir denn auch übernachteten) und machte sich mit dem netten und unterhaltsamen Buschauffeur auf zum Anfang des Klöntalersees zur Station Rodannenber. Leider wurde diese Fahrt getrübt durch die Bemerkungen einer frustrierten und verklemmten Reisender. Nachdem wir dem Chauffeur unsere Hilfe zugesichert hatten bei allfälligen Problemen mit dieser Person, machten wir uns auf, die Wanderung um den See unter die Füsse zu nehmen. Auch leicht regnerische Verhältnisse konnte unsere gute Laune nicht trüben. Mit Verpflegungszwischenstopp und Besichtigung diverser Wasserfälle schafften wir auch diese Umrundung (etwa in doppelt so langer Zeit wie angegeben!). Aber wir hatten ja keinen Stress und so machten wir uns wieder mit demselbigen Chauffeur auf in unser Hotel. Kurz umgezogen und erholt fuhren wir mit den Autos hoch zum Abendessen ins Restaurant Schwammhöhe, welches über dem See thront und man bei klarer Sicht weit darüber sehen kann. Satt und gestärkt traten wir dann den Rückweg wieder an in unser

Nachtlager. Am nächsten Tag nach dem Frühstück verabschiedeten wir uns voneinander und konnten wieder auf ein weiteres gemütliches Wochenende zurückblicken.

Rolfs grossartig organisierte Ferienwoche im Erzgebirge fand bei allen Beteiligten grossen Anklang. Die Hinfahrten, Ausfahrten, Heimfahrten und alles was dazu gehörte, klappten sehr gut und waren bestens ausgekundschaftet. In der Nähe von Dresden Nähe der polnischen Grenze im



familiären Gasthof Flöhatal durften wir ein paar interessante Sachen kennenlernen. Sei es auf den von Chef Tilo und seiner Angestellten Claudia geführten Ausfahrten... oder die Köstlichkeiten, die wir uns zu Leibe führen durften... den Ausflug nach Dresden...den Besuch des Spielzeugmuseum in Seifen...Wir wurden so richtig verwöhnt und mussten uns um nichts kümmern! Ausser vielleicht um Heidis Motorrad, welches ab und zu nicht so wollte wie sie! Auch die aufschlussreiche Stadtführung in Dresden mit der quirligen Reiseleiterin war eine tolle Idee. Alles hat bestens geklappt, auch die in 2 Teams organisierte Hin- und Rückfahrt verlief ohne Zwischenfälle. Es sind alle wieder heil nach Hause gekommen.

Ende September mache sich eine 3- köpfige Truppe auf nach Iserlohn, wo fleissig das 50 Jährige Jubiläum des BMW- Club Iserlohn gefeiert wurde. Mit kleinen Präsenten unseres Club wurden die besten Glückwünsche überbracht. Wir hoffen, dass diese Freundschaft noch lange andauert!

Der letzte Punkt dieses ereignisreichen Clubjahres war die Herbstausfahrt Anfangs Oktober. Nach dem Begrüssungskaffee im Hotel Sonnental in Dübendorf führte ich die Mitglieder und Gäste auf (hauptsächlich) Nebenstrassen durch Zürcher Oberland. Bei nebligen Verhältnissen fuhren wir kreuz und quer. Die versprochenen Dinosaurier wurden dieses Jahr ersetzt durch diverse Bilder gemacht aus tausenden von Kürbissen im Jucker Farmart in Seegräben. Weiter ging es immer noch sehr verschlungen auf Umwegen ins Restaurant Rosinli ob Bärenswil, welches mit Blick über das Oberland verzaubert. Bei Sonnenschein liessen wir uns das Mittagessen munden und machten uns danach auf die weitere Fahrt. Endziel war wieder in Dübendorf das Restaurant Mühle, welches sehr viel Freude an unserem gewaltigen Auftritt auf dem Vorplatz hatte. So viele schwere Maschinen auf einmal! Wir sind jederzeit wieder herzlichst willkommen!!

Und wieder ist ein Jahr vergangen! Ich möchte mich herzlichst bei allen bedanke, die aktiv zu unserem Clubleben beigetragen haben. Solche, die selber etwas beigesteuert oder solche, die einfach ihre Hilfe und ihre Ideen eingebracht haben!

Vielen Dank nochmals! Ohne funktioniert das ganze Clubleben nicht mehr!

Danke, danke, danke!!

Eure Tourenwartin, Claudia Schwyter





## 5 Rangliste zur 40. Clubmeisterschaft 2011

### des Deutschschweizer BMW Motorradclubs

#### Aktivmitglieder

Rang	Name	Veranstaltungen	Punkte
1	Steinmann Rolf	10	340
2	Bachmann Erich	9	300
3	Schwyster Claudia	10	300
4	Schwyster Thomas	8	280
5	Meier Hansruedi	8	240
6	Sormani Ezio	8	220
7	Gwerder Franz	7	185
8	Bachmann Lucia	5	160
9	Müller Alois	5	150
10	Inglin Roger	7	145
11	Lavanga Giuseppe	4	120
12	Müller Walter	5	120
13	Niederhauser Fritz	4	120
14	Rimann Michael	3	110
15	Schär Martin	5	100
16	Keller Max	3	80
17	Guhl Thomas	4	80
18	Kuhn Paul	2	70
19	Bosshard Max	4	65
20	Bachmann Paul	3	60
21	Horalek Roman	2	60
22	Lüdeke Peter	4	55
23	Huber Heiri	3	55
24	Morf Wolfgang	2	50



25	Burri Alois	1	40
26	Thoma Felix	2	35
27	Huber Doris	2	35
28	Gomer Markus	1	30
29	Sonderegger Walter	1	20
30	Schmuckli Josef	1	20
31	Zalotay Geza	1	20

## Passivmitglieder

Rang	Name	Veranstaltungen	Punkte
1	Meier Dagmar	8	240
2	Bachmann Karin	7	220
3	Steinmann Sabine	4	150
4	Lavanga Erika	3	100
5	Müller Yolanda	4	100
6	Sauter Heidi	3	80
7	Kyd Claudia	3	75
8	Schneider Johanna	4	55
9	Schär Michaela	3	50
10	Inglin Marianna	3	45
11	Sauter Margrith	2	40



## 6 Kleine Ausfahrt mit Spargelessen



### bei Claudia Kyd und Dani vom 28.05.11

Nach einer langen Schlechtwetterphase trafen sich einige Clubmitglieder frühnachmittags bei Moto Mader in Oberentfelden. Wir hatten Glück, war doch das Wetter heute wunderschön. Einige Minuten vor der Abfahrt lernt Roger Inglin den Geschäftsführer von Moto Mader kennen und fragt beiläufig, ob Interesse bestehe, 2 ältere Motorräder gegen eine neue BMW 1200 GS einzutauschen. Moto Mader ist sehr interessiert und produziert innert Minuten eine Topofferte für die eierlegende Wollmilchsau. Vielleicht hat es geholfen, Mitglied unseres BMW Clubs zu sein.

Jedenfalls fährt der Unterzeichnende heute mit Begeisterung eine nigelnagelneue GS Adventure.

Nachdem wir die feine Grillwurst bei Moto Mader genossen haben, startete unsere Tourenleiterin Claudia den Motor. Es geht los.

Die Fahrt führt über traumhafte Nebenstrassen Richtung Sempachersee. Wir fahren beschwingt und rassig und geniessen das schöne Mittelland. Ein Besuch im schönen Aussichtsrestaurant mit Blick auf den See gehört ebenfalls zur Planung unserer neuen Tourenleiterin.

Genüsslich staunen wir über die vielfältigen Möglichkeiten auf tollen Nebenstrassen die Seen- und Hügellandschaft zu geniessen.

Nach rund zwei Stunden treffen wir bei Claudia und Dani ein. Die Gastgeber begrüßen uns schon freudig auf Ihrer Sonnenterrasse.

Zur Begrüssung spielt Max ein Ständchen mit seinem Schwyzerörgeli. Claudia und Dani haben keinen Aufwand gescheut. Der Whirlpool lädt zur Abkühlung ein. Zum Apéro gibt's eine reiche Auswahl von hausgemachten Häppchen. Das Abendmahl geniessen wir im Wintergarten. Der Tisch ist mit viel Liebe hergerichtet. Claudia hat sogar extra Tischsets mit dem Logo des Deutschschweizer BMW Motorradclubs und dem Aufdruck „Herzlich willkommen bei Claudia &



Dani“ kreierte. Und wir fühlen uns wirklich willkommen!

Die Gastgeber verwöhnen unsere Gaumen mit kreativen Spargelvariationen, frischer Gemüsesuppe, Salat (mit Zitronen-/Orangen-/Pfeffersauce, ganz raffiniert im Glas angerichtet), Filet vom Grill (von Dani auf den Punkt grilliert) mit diversen feinen Sösseli, begleitet von Max's phänomenalem Risotto, Bratkartoffeln mit Rosmarin. Köstlich, köstlich! Zum Abschluss offerieren sie diverse Käsesorten, Kuchen und Kaffee. Bestimmt habe ich dies und das vergessen zu erwähnen. Wir haben einfach nur gestaunt und sind beeindruckt, wieviel Claudia und Dani aufgetischt haben. Alles sehr mmmh, sehr lecker! Natürlich waren auch die Getränke vom Feinsten. Wer da nicht dabei war, hat wirklich was verpasst...

Danke, liebe Claudia, danke lieber Dani für Eure Gastfreundschaft und Grosszügigkeit.

Roger Inglin



## 7 Pfingsttreffen mit dem Iserlohner BMW Motorradclub

vom 11. - 13.06.2011 in Schaffhausen / Riedböhringen





## 8 BMW-Europatreffen in Mayrhofen

vom 04. - 10.07.2011

### Montag, 4. Juli 2011, Anreise

Auf der Raststätte Bergsboden am Walensee trafen sich um 06:00h die folgenden Teilnehmer:

Yolanda und Walti Müller, Tourenleiter

Dagmar und Hansruedi Meier, Fritz Niederhauser, Franz Gwerder, Ezio Sormani

Um 06:45h machten wir uns – bei Sonnenschein - auf den Weg. Nach Chur, Lenzerheide, Tiefencastel, Savognin auf den Julierpass (2284 m.ü.M.). Dort gab es Kaffee und Gipfel, für die, die wollten. Danach nahmen wir den Weg wieder unter die Räder. Wir fuhren via St. Moritz-Bad nach Pontresina, von dort auf den Berninapass (2328 m.ü.M.) nach Livigno, wo wir tankten (und sonst nichts!). Mittagessen gab es dann im Ristorante Fior d'Alpe in Valdidentro kurz vor Bormio, mit Ausblick auf eine sehr schöne Geröllhalde, die speziell Fritz zu faszinieren schien. Der Rest der Aussicht war aber auch enorm schön. Und warm war es auch schon ein bisschen.

Was jetzt folgte, war ein absoluter Höhepunkt: der Passo di Gavia. 2652 m.ü.M.! Stellenweise etwas eng, aber zwei Töfss können kreuzen. Hier ist man nun wirklich in den Alpen! Zum fahren war's auch schön, wenn auch die grandiose Aussicht manchmal das Tempo etwas einschränkte.



Wir fuhren dann weiter über den Passo del Tonale (1883 m.ü.M.), wo ein gewaltiges Kriegerdenkmal steht, das dann auch pflichtschuldigst abfotografiert wurde. Weiter ging's über den Mendelpass (1363 m.ü.M.) nach Bolzano, das wir eigentlich – dank GPS – nur am Rand durchquerten. Warm war es, und mir tat so langsam das Füdli weh. Dann ging es noch ein paar Kilometer das Sarntal hinauf, bis wir endlich beim Hotel Feldrand (Rio Bianco/Weissenbach) anlangten.

Zu diesem Zeitpunkt wäre ich auch in ein Hotel Strassenrand gegangen. Ist ja egal, das Hotel Feldrand liegt am Strassenrand. Und auf der Strasse vor dem Hotel wird wie der Teufel überholt, weil dort eine 100 m lange Leitlinie ist. Überholt wird aber natürlich auch vor- und nachher, dort, wo die Sicherheitslinie ist. In Italien ist es wohl obligatorisch, bei einer Sicherheitslinie zu überholen; es tun dies nämlich alle. Lediglich bei einer doppelten Sicherheitslinie wird etwas Zurückhaltung geübt.

Das Zimmer war schön, das Essen gut. Der erste Tag war ein voller Erfolg, mit 400 weiss Gott wie viel Kilometern.



## Dienstag, 5. Juli 2011, Anreise

Nachdem es am Vortag nach dem Nachtesen ein bisschen geregnet hatte, war jetzt wieder sonniges Wetter. Wir nahmen die Strecke zum Penser Joch in Angriff. Dies ist ein sehr **schöner Pass** mit wenig Verkehr und toller Aussicht. Die Passhöhe (2211 m.ü.M.) befindet sich auf der Krete, so dass ein Blick auf beide Seiten des Passes möglich ist. Die Aussicht ist überwältigend, der Wind auch. Aber mit den winddichten Anzügen ist das kein Problem. Es waren eine Menge Wandervögel dort oben und wir konnten einen davon überzeugen, von uns ein Gruppenföteli zu machen.



Wir fuhren weiter, durch Sterzing, dann im Val di Vizze Richtung Pfitscher Joch, von wo aus wir den Schlegeissee gesehen hätten. Allerdings blieb uns der Erfolg versagt, denn je näher wir kamen, desto enger wurde die Strasse, bis sie schliesslich in Stein

auf 1350 m.ü.M. ganz aufhörte. Zufälligerweise war dort ein Wirtshaus, in dem wir einkehren konnten, so dass die Fahrt nicht völlig umsonst war. Es geht die Mär, dass die Wirtin dort hinten seinerzeit auch mit dem Motorrad auf das Pfitscher Joch wollte und bei dem Wirtshaus nicht mehr weiterfahren konnte. Sie hat sich dann offenbar entschlossen, gleich dort zu bleiben und das Gasthaus zu übernehmen. Dies sehr zum Wohle anderer, die dort hängenbleiben.

Danach ging's wieder weiter. Zuerst nach Sterzing (Vipiteno) zurück und dann über den Brenner (1374 m.ü.M.), wo gerade ein Riesenmarkt stattfand. Den haben wir im wahrsten Sinne des Wortes links liegen gelassen und fuhren weiter. Die Brennerpasshöhe ist nun wirklich nicht etwas „to write home about“. Die ganze Ortschaft wirkt eher trostlos, so dass man froh ist, wenn man weiterkommt. In Gries, dem nächsten Ort, haben wir dann gegessen. Dort bediente uns eine etwas übergewichtige, aber hübsche, Serviertochter mit riesigen Augen (oder Lungenflügeln, je nach Ansicht). Das Essen war jedenfalls gut und die Bedienung freundlich.

Mit einem Le Mans Start begannen wir die Fahrt am Nachmittag. Sie führte uns ins Tal, an Innsbruck vorbei via Schwaz ins Zillertal. In Gagering i. Z. machten wir noch einen Boxenstopp um etwas zu trinken – es wurde so langsam ziemlich warm – und konnten von der Terrasse die alte Zillertaler Dampfbahn sehen, die gerade nach Mayrhofen dampfte. Ein wirklich hübsches Züglein!

Gerade als wir abfahren wollten, fuhr Michael vorbei, sah uns, kehrte um und fuhr dann mit uns bis Mayrhofen. Das Europahaus hatten wir schnell gefunden, so gross ist Mayrhofen nicht. Wir versuchten unsere Mofas zu parkieren, wurden aber sofort vom relativ kleinen Parkplatz weg gescheucht. So stellten wir unsere Töffs halt auf das Trottoir und gingen uns anmelden. Die





Prozedur lief relativ glimpflich ab, nachdem wir von der Anmeldung per Internet her nicht völlig von den organisatorischen Fähigkeiten der Veranstalter und von Christophorus-Reisen im Speziellen nicht sehr überzeugt waren.

Danach fuhren wir die paar Kilometer nach Finkenberg ins Hotel Persal, wo wir dann bis Sonntagmorgen residierten. Wie sich herausstellte, war dies eine sehr gute Wahl. Das Wirtepaar (Bruder und Schwester) betreuten uns sehr gut und lasen uns die Wünsche fast von den Augen ab. War auch nicht so schwierig, weil wir einfach zu habende Gäste sind und in etwa immer das gleiche trinken. Zum Apéro gespritzten Weissen und später an der Bar dann Marillenschnaps. Aber auch die Zimmer waren sehr schön. Und das Essen war gut bis sehr gut. Und dies alles zu einem vernünftigen Preis.

### **Mittwoch, 6. Juli 2011, (30-32° C in Mayrhofen)**

Diesen Morgen mussten wir uns um 08:30 h beim Europahaus efinden. Es war eine geführte Tour angesagt: Achensee, Tegernsee, Chiemsee. Zuerst fuhren wir natürlich das Zillertal hinunter, überquerten die Autobahn und fuhren zum Achensee. Der Verkehr war zeitweise sehr zähflüssig, weil die Bulldog-Freunde mit ihren antiken Traktoren bei dem schönen Wetter auch unterwegs waren. Deren Höchstgeschwindigkeit dürfte so bei 25 km/h liegen. Also die der Lanz-Bulldog-Traktoren, die Höchstgeschwindigkeit der Bulldog-Freunde liegt wahrscheinlich noch wesentlich tiefer. Die Bulldog-Gruppe hätte für den Ausflug, den wir vorhatten, rund zwei Wochen gebraucht. Es geht doch nichts über moderne Technik! Allerdings hat die sogenannte Entschleunigung ja etwas für sich, da sind sich Burnout-Spezialisten einig; für uns Motorradfahrer ist andererseits Beschleunigung auch stressabbauend. Vor allem, wenn man diese sehr entschleunigten Traktoren überholen kann.

In der Ortschaft Glashütte machten wir eine Kaffeepause, und da sahen wir, wie polyvalent der Tour-Guide von Edelweiss war: er servierte den Kaffee wie ein echter Kellner! Bezahlen mussten wir allerdings selber, bei einem Tour-Preis von € 36.-- pro Person liegt es nicht drin, dass Edelweiss einen Kaffee offeriert.....

Und weiter ging's zum Tegernsee. Jetzt wurde der Verkehr zunehmend dicht und dichter. Ein zügiges Vorwärtskommen war nicht mehr drin, da sich auch die Ampeln stark vermehrten. In dieser Region muss die rote Welle erfunden worden sein. Allerdings gaben die viele Fahrpausen auch Gelegenheit, sich etwas umzusehen. Es waren jede Menge Urlauber zu Fuss unterwegs und gaben sich dem flanieren und shoppen hin. Bei den Autos war eine auffallend hohe Porsche-Dichte auffällig, hingegen sah man nicht so viele Motorräder.

Nach dem Tegernsee war der Chiemsee das nächste Ziel. Obwohl in der Hitze vieles flüssiger wird, konnte man das von dem Verkehrsfluss nicht behaupten. Im Gegenteil. Ampeln ohne Ende! Dann ein paar Kilometer Fahrt (ein kleines Stück Autobahn, sehr erfrischend) und wir waren am Ort der Mittagsverpflegung, dem Hotel Malerwinkel in Seebruck-Lambach am Chiemsee, angelangt. Es ist dies ein sehr schönes Seerestaurant, auf dessen Parkplatz jede Menge 7er BMWs, grosse Benzen und sonstige teure Limousinen standen. Den Gästen im Restaurant sah man das Geld an. Das Alter aber auch – man wird auch trotz viel Geld älter und kann es nicht aufhalten. Auf jeden Fall waren wir eher exotische Gäste. Dagmar ging auf dem Landungssteg ein Foto von der Anlage machen und bekam

bei der Rückkehr mit, wie eine ältere Dame zu einer anderen älteren Dame am Tisch sagte: "Diese Motorradfahrer meinen, sie könnten sich alles erlauben!". Das stimmt wohl, wir können uns sogar erlauben, anständig und höflich zu sein, was sich zum Beispiel gewisse ältere Damen keinesfalls erlauben würden.





Nach dem ausgezeichneten Mittagessen machten wir uns auf den Rückweg nach Mayrhofen. Die Fahrt führte uns über Reit im Winkel, St. Johann im Tirol, Kitzbühel (knapp daran vorbei, kein SoKo weit und breit) und Hopfgarten nach Wörgl. Von dort über Rattenberg (eine sehr schöne Burg) wieder zurück nach Mayrhofen. Es waren rund 320 km, mit den zeitweilig heftigen Verkehrsverhältnissen verglichen waren es gefühlte 700 km.

Nach dem obligatorischen Duschen schritten wir zu dem noch obligatorischeren Apéro, wir hatten ihn redlich verdient. Nachdem es den ganzen Tag über sonnig und heiss gewesen war, kam es erst jetzt regnen. Der Wettergott meinte es gut mit uns. Wir genossen ein ausgezeichnetes Nachtessen und beschlossen den Abend mit einem Besuch in der Hotelbar.

## **Donnerstag, 7. Juli 2011, Ruhetag oder so**

Das Wetter war am Morgen leicht bedeckt, also ideal zum Motorradfahren. Wir gingen es heute etwas ruhiger an. So um 09:00 h herum fuhren wir ins Zillertal hinunter bis nach Kaltenbach. Dort fuhren wir auf der Zillertaler-Höhenstrasse bis Hippach. Diese Fahrt kostet € 4.--. Es ist halt eine Mautstrasse. Maut ist für mich eine moderne Form der Wegelagererei, und sie ist in Österreich sehr ausgeprägt vorhanden. Dass für die Aussicht keine Maut verlangt wird, wundert mich sehr.

Ein deutscher Politiker hat einmal die Schweizer als „kleines, diebisches Bergvolk“ apostrophiert, ich frage mich, ob er da nicht etwas verwechselt hat? Sind da nicht beide Nationen im selben Spital krank? Die Schweizer machen es mit den Hotelpreisen und die Österreicher mit den Strassengebühren. Und beide Nationen versuchen den Touristen so viel Geld wie möglich abzuluchsen. Wenn die Gegenleistung stimmt, ist das kein Problem, aber eben, ganz immer stimmt das Preis-Leistungsverhältnis nicht. Schwamm drüber.

Die Strasse hat es in sich. Sie ist die € 4.-- allemal wert. Die Aussicht ist sensationell, die Spitzkehren ebenfalls. Streckenweise ist die Strasse so schmal, dass das Kreuzen mit einem anderen Fahrzeug schwierig wird oder nur noch an Ausweichstellen möglich ist. Und es gibt Autofahrer, die einem Motorrad grundsätzlich nicht ausweichen. Meistens kommen sie aus einem deutschsprachigen EU-Land und sind keine Österreicher.

Rein zufällig (ha!) hielten wir an einem Wirtshaus an um Kaffee oder so zu trinken. Der Wirt war von unserem Auftreten so erfreut, dass er sich spontan entschloss, zusammen mit einer Harfenistin etwas für die Schweizer auf der Handorgel zu spielen. Gesungen hat er und sie auch noch dazu. Das war jetzt österreichische Folklore pur und erst noch gratis. Also doch nicht alles Wegelagerer. Yolanda hat die Musik so gefallen, dass sie eine CD gekauft hat. Im Hotel stellte sich dann heraus, dass sie nur die Hülle gekauft hatte, eine CD war nicht drin. Und wie ist das jetzt mit den Wegelagerern? Die CD wäre von den „Haderlumpen“ gewesen. Und was sind Haderlumpen? Eben.

Nachdem wir die 48 km der Höhenstrasse erfolgreich bewältigt hatten, fuhren wir nach Mayrhofen, wo wir bei Andrea das Mittagessen einnahmen. Danach war die Parade durch das Dorf angesagt.

Wir fuhren also an allen bereits aufgereihten BMWs vorbei und wurden dann in einen Warteraum eingewiesen. Mann, ist das ein Gefühl, die bewundernden Blicke der Zuschauer zu geniessen! Ich war mir zwar nicht sicher, wem die Bewunderung galt, unseren giftgrünen Westen, den Motorrädern oder gar den Fahrern? Wie dem auch sei, es war Balsam für die Seele. Es ging auf jeden Fall sehr viel zügiger über die Bühne, als wir erwartet hatten. Es hatte auch ein bisschen länger gehen dürfen, Bewunderung ist nämlich gut zu ertragen. Ein Teil von uns ging danach ins Hotel, um sich auszuruhen und das Nichtstun zu geniessen.

Die Anderen gingen sich um 17:00 h die Stunt-Show von Chris Pfeiffer ansehen. Sie muss



sensationell gewesen sein. Dann marschierten sie hinter der Musik das Dorf hinauf und hörten sich die Grussadresse des Bürgermeisters an. Leider habe ich das verpasst, da ich mich im Hotel der Tätigkeit hingegeben habe, die ich am besten beherrsche: dem Nichtstun.

Im Laufe des späteren Nachmittags sind dann noch Claudia und Thomas Schwyter, Karin und Erich Bachmann sowie Roger Inglin im Hotel Persal eingetroffen, so dass die Delegation des Deutschschweizer-BMW-Motorradclubs vollzählig war.

Am Abend gab es im Hotel einen Grillabend mit feinen Fleischlein und feinen Sösseli. Zum Abschluss gab es dann noch diverse Medizinchen in der Apotheke, resp. Hotelbar wie z.B. Marillen-Medizin. Vorbeugen ist besser als heilen; wenn wir keine Medizin genommen hätten, dann hätten wir

vielleicht schlecht geschlafen, weil wir das Fleisch eventuell nicht hätten verdauen können.

### **Freitag, 8. Juli 2011, Rätsel-Rallye, Waldfest (ca. 35° C in Mayrhofen um ca. 16:00)**

Heute war nicht nur Motorradfahren, nein, es war auch Denken angesagt. Es wurde uns vom Organisationskomitee eine Karte der Region sowie ein Formular in die Hand gedrückt. Der Einfachheit halber zitiere ich den Text des Formulars:

Das Ziel war, um spätestens 16:00 h im Europahaus zu sein und mit den wenigsten gefahrenen Kilometern am meisten Punkte gesammelt zu haben. Offizielle Amtsstellen wie z.B. Gemeindeverwaltung, Polizeiposten gaben 3 Punkte, Poststellen 2 Punkte und Läden und Restaurants 1 Punkt.

*Sehr geehrte Dame! Sehr geehrter Herr!*

*Der Überbringer dieses Schreibens nimmt an der Rätsel Rallye im Rahmen des 47. Int. BMW Club Europa Treffen in Mayrhofen/Zillertal teil.*

*Ziel dieser Rallye ist es, den umseitig abgedruckten Werbeslogan (FREUDE AM FAHREN) aus den Anfangsbuchstaben von Orten zu bilden, die besucht wurden. Als Nachweis in diesem Ort gewesen zu sein, benötigt der Teilnehmer einen Stempel, der den Ortsnamen enthält.*

*Wir ersuchen Sie unsere Teilnehmer zu unterstützen, indem Sie ihren Stempel in das dafür vorgesehene Feld neben dem Ortsnamen setzen.*

*Der Stempel dient nur dem Spielerfolg und wird nicht anderweitig verwendet oder ausgewertet.*

*Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!*

Alleine – und zudem ohne GPS – wäre ich jetzt völlig verloren gewesen. Walti hatte ein grosses Herz (und ein GPS) und so durfte ich mit ihm und Yolanda mitfahren. Zuerst galt es, Ortschaften mit den entsprechenden Anfangsbuchstaben auf der Karte zu finden. Anschliessend mussten die in eine Reihenfolge gebracht werden, die mit möglichst wenig Kilometern abgefahren werden konnte. Wir taten dies bei einem Kaffee im Hotel Persal in Finkenberg (F!). Die Wirtin und ihr Bruder und der Koch unterstützten uns in der Suche nach den Ortschaften. Dies half uns sehr, und wir konnten uns auf den Weg machen.

Wir stellten bald fest, dass Yolanda viel wichtiger als das GPS war, sie hatte die Karte und das zu stempelnde Blatt fest im Griff. Es war interessant, wie die Leute reagierten. In einer Poststelle in einem Lebensmittelladen mussten die Leute erst überzeugt werden, dass mit offiziellen Stempel nichts weiter geschieht! Andere stempelten spontan, ohne viel zu fragen. Und die meisten waren sehr hilfsbereit. Rein distanzmässig schafften wir es nicht, alle E's beizubringen, zudem passierte uns eben mit einem E ein Unglück. Wir fuhren eben nach Eben (E!) um uns dort einen Stempel zu



holen. Als wir in Eben waren, sagte man uns, es gäbe Eben eben nicht mehr und Eben hiesse jetzt Maurach. M! Und M hatten wir schon, nämlich, ihr werdet es erraten: Mayrhofen! Mayrhofen! Künstlerpech!

Dies erinnert mich an einen Witz. Sagt der Eine dem Anderen: "Sag mir ein Wort mit K". Sagt der Andere: „Alkohol“. „Nun sag mir ein Wort ohne K“ verlangt der Eine. Sagt der Andere: „Aloholiker“. Ich weiss, das ist ein bisschen schwierig. Soviel zum Thema mit den Buchstaben.

Wir waren jedenfalls kurz vor 16:00 h zurück und haben unseren Zettel abgegeben. Danach fahren wir ins Hotel und machten uns frisch für das Waldfest. Dann fahren wir mit dem Taxibus nach Mayrhofen. Und nun folgt eine etwas unerfreuliche Geschichte. Es war abgemacht, dass die Fahrt pro Person € 2.50 kostet. Wie wir dann angekommen waren, wollte der Fahrer von jedem € 3.-- haben. Er hat dann von jedem von uns die € 3.-- bekommen. Dies hat ihn aber nicht gehindert, zu behaupten, es fehlen ihm immer noch € 6.--. Wir haben diese Art zu rechnen nicht begriffen und nicht mehr bezahlt. Dann hat der Fahrer die € 6.-- bei Walti eingefordert, der mit dem zweiten Taxibus gekommen war. Walti hat dann in Unkenntnis der Lage gezahlt. War auch besser so, es hat so schon genug Diskussionen gegeben. Der Fahrer war wahrscheinlich (Achtung: political correctness) aus einem südosteuropäischen Land stammend, wo solche Praktiken üblich sind. Ekelhaft.

Das Waldfest war am Anlaufen. Wir sahen die monströsen Lautsprecher neben der Bühne und beschlossen, so weit davon weg wie möglich zu sitzen. Die Sicht auf die Bühne war dann leider nicht mehr optimal, um nicht zu sagen, kaum möglich. So mussten wir halt aufstehen und nach vorne gehen, wenn wir etwas von den folkloristischen Darbietungen haben wollten. Dies waren unter anderem Schuhplattlerltänze und sonstige regionale Volkstänze, dargeboten von einer bayrischen Gruppe. Die machten ihre Sache gut, es war jedenfalls amüsant anzusehen. Des weiteren wurden noch Wettbewerbe in Seilziehen, Sägen etc. abgehalten; so im Sinne eines Pfadi-Abends.

Das Essen – ein rustikales Buffet – war hervorragend. Das, was ähnlich wie eine Paëlla aussah, war keine, es war Tiroler Gröstl. Alles war so gut organisiert, dass es nur sehr kurze Wartezeiten gab und jeder genug bekam. Lediglich beim Dessert klappte es nicht so recht, wer nicht relativ früh etwas holen ging, stand vor leeren Platten. Trotzdem war es ein schöner Abend und das Wetter spielte auch mit. Kein Tropfen Regen, obwohl es zeitweise danach aussah. Ein Teil von uns ging relativ zeitig wieder zurück ins Hotel (ohne Tarifstreitigkeiten mit dem Taxi) und nahm in der Bar noch einen Absacker. Und der Freitag war vorbei.

## **Samstag, 9. Juli 2011, Ausflug zum Schlegeissee, Galaabend**

Um 09:00 h machten wir uns auf den Weg zum Schlegeis-Stausee. Wie üblich, ist dies eine Mautstrasse und schlägt mit € 7.-- zu Buche (Wegelagerer!). Bevor man aber an die Mautstelle kommt, muss man durch einen einspurigen Tunnel fahren, wo man bis zu 20 Minuten warten muss (immerhin das Warten ist gratis). Wir hatten Glück und mussten bloss ein paar Minuten warten. Die Fahrt das Tal hinauf ist sehr schön, mit einer relativ gut ausgebauten Strasse. An der Mautstelle warteten dann schon etliche Autos, sauber aufgereiht. Ich habe dann eine der Mauteinnehmerinnen gefragt, ob es nicht möglich wäre, dass wir mit den Motorrädern zuerst starten dürften, weil hier ein alternierender Einbahnverkehr herrschte. Wir durften. „Passt“ sagte die Mauteinnehmerin. Also starteten wir zuerst und hatten somit freie Fahrt das Tal hinauf zum Stausee. Es ist schon schön, für einmal nicht von Autos behindert zu werden! Das heisst aber nicht, dass wir jetzt hinauf gerast wären, nein, es war einfach schön, in unserem Tempo fahren zu können, ohne einen Autofahrer vor uns zu haben, der das Bremspedal mit dem Gaspedal verwechselt.

Das mit dem Schlegeis ist auch so eine Sache. Wenn man es geschrieben sieht, ist es ja klar;



wenn man es aber nur hört, tönt es eben anders. Für mich tönte es so: Schleh-Geiss. Wie mir aber nach Nachfrage gesagt wurde, hat der See nicht mit einer Geiss zu tun, sondern wohl eher mit Eis.

Die Staumauer selbst ist schon eindrücklich, der See dahinter auch. Auch wenn es in der Schweiz grössere Staumauern mit grösseren Seen gibt, ist diese Anlage doch sehr schön. Und darum herum Gebirge, exakt wie in der Schweiz. Manchmal fragt man sich, warum man soweit reist, um dasselbe wie zu Hause zu sehen. Wahrscheinlich deshalb: Wenn einer in die Ferne schweift, dann kann er was erzählen. Es gibt natürlich auch noch andere Gründe wie z.B. die Freundlichkeit des Personals in den Gaststätten. Man kann dies nicht nur mit der Erhebung einer Maut erklären, denn die Leute sind auch dort freundlich, wo keine Maut erhoben wird. Das Gasthaus am See war keine Ausnahme und der Kaffee war gut.

Auf dem Rückweg kamen wir dann beim Tunnel zum Handkuss und mussten 19 Minuten warten. Langweilig wurde uns nicht, kamen doch noch zwei Pärchen mit den neuen BMW - 6 Zylindern, mit denen man über ihre Eindrücke reden konnte. Nachdem die Wartefrist abgelaufen war, fuhren wir nach Hintertux, wo wir im Hotel „Vier Jahreszeiten“ zu Mittag assen. Hier ist der Ausgangspunkt für das Sommer-Schifahren (in Österreich sind Ski = Schi) auf dem Hintertuxer Gletscher auf rund 3.000 m.ü.M.. Wir haben der Versuchung widerstanden und sind dann zurück ins Hotel, wo man entweder Siesta hielt oder nach Mayrhofen shoppen ging.

Wir machten uns dann schön für den Gala-Abend im Europahaus. Für dieses Mal fuhren wir mit dem öffentlichen Bus für € 2.50 ins Dorf und Diskussionen über den Preis gab es keine.

Im Europahaus war als Erstes die Preisverleihung auf dem Programm. Ich weiss nicht mehr, was alles für Preise für was vergeben wurden, die wichtigste Preisverleihung war sowieso diejenige für die Rätsel-Rallye. Und da konnte unser Club glänzen. Der 1. Preis (alle Buchstaben und am wenigsten km) ging an Thomas Schwyter, der 2. Preis an Claudia Schwyter, die mit ihrem neuen Dirndl Furore machte. Die haben es den Österreichern gezeigt! Es war nämlich auffällig, dass sonst immer Österreicher in den vorderen Rängen waren, ausser bei der weitesten Anreise natürlich. Walti, Yolanda und ich kamen nicht in die Ränge, weil uns 1. ein E fehlte und uns 2. eben das E von Eben nicht anerkannt wurde, weil Eben eben Maurach ist und eben nicht Eben. Wir haben uns überlegt, ob wir eine Einsprache (mit E) machen wollten, haben aber dann davon abgesehen. Freude am Fahren hatten wir ja, und was will man mehr!

Bevor wir allerdings zum Essen kamen, mussten wir noch etliche Reden über uns ergehen lassen. Nicht alle haben dies ohne einzuschlafen überstanden, und offen gestanden habe ich das meiste wegen meiner Sprachkenntnis nicht verstanden. Österreich ist zwar ein deutschsprachiges Land, aber eben. Ich glaube indessen nicht, dass ich Wesentliches verpasst habe.

Das Essen – wieder ein Buffet – war ausgezeichnet, obwohl die Interpretation des Züricher Geschnetzeltens etwas sehr frei war. Es gab zudem ja noch viel andere gute Sachen. Auch das Dessertbuffet war sehr gut. Ich finde sowieso jedes Dessertbuffet gut, wenn es Schoggimousse hat.

Nach dem Essen spielte eine Band auf, die einen ziemlich rassigen Geiger hatte. Wer jetzt denkt, aha, schon wieder Folklore, täuscht sich. Es war eher eine Mischung von Pop, House, Garage, Vorplatz etc.. Auf jeden Fall war es fetzige Musik. Leider war die Stimme der Sängerin eher von Wollen als von Können geprägt, so dass ein Teil von uns sich am späteren Abend ein Taxi suchte, um ins Hotel zurück zu fahren. Diesmal war der Preis € 3.-- pro Person, und wir zwängten uns zu zehnt in den Taxibus. Diesen Abend gab's keinen Absacker in der Bar.



### **Sonntag, 10. Juli 2011, Heimreise**

Nach einem erfreulichen Frühstück fuhren wir um 08:30 los. Ziel war, ohne weitere Umwege wieder ins gelobte Land zu kommen. Dies gelang uns bis zur Autobahn gut. Danach begannen gewisse Schwierigkeiten. Zumindest ich weiss jetzt ganz genau, warum es Autobahn heisst und nicht anders. Eine Autobahn ist für Autos und daher für Motorräder weniger geeignet. Es ist für mich verblüffend, dass in Gruppen fahren auf den normalen Strassen eigentlich kein Problem ist. Das versetzt Fahren, das Einhalten der Abstände klappt mehr oder weniger gut.

Auf der Autobahn ist plötzlich alles ganz anders. Das Tempo ist höher, und damit wird der Bremsweg wichtiger. Und genau hier, wo es wirklich wichtig wird, klappt das versetzt Fahren nicht mehr so gut. Es ist elementar, dass jeder Fahrer in seiner Spur bleibt, denn, wenn er das nicht tut, dann verkürzt er den Bremsweg seines hinter ihm Fahrenden plötzlich auf die Hälfte. Und was passiert dann? Der nachfolgende Fahrer wechselt die Spur auch, um wieder genügend Abstand zu haben. Selbstverständlich tun das dann auch alle Anderen. Wenn der Zweitvorderste dies nun öfters tut, dann resultiert das in einer Art Ballett hinter ihm. Bei mir geht dann jedenfalls die Freude am Fahren flöten und der Adrenalinspiegel steigt. Und mit einem hohen Adrenalinspiegel fährt man nicht so gut wie man könnte. Wenn das auch anderen so geht, dann heisst das, dass das Fahren in der Gruppe unsicherer wird. Und das gilt es unter allen Umständen zu vermeiden.

Ein weiterer Punkt ist das Überholen. Wenn die Gruppe nicht mit der erlaubten Höchstgeschwindigkeit überholt (was ja mit unseren Maschinen kein Problem ist, eher das Gegenteil), dann wird der letzte Fahrer von den Autos regelrecht gehetzt und der Abstand von Motorrad zu Auto schrumpft auf praktisch null, an bremsen kann nicht mal mehr gedacht werden. Auch dies kann gefährliche Situationen provozieren, indem dann der nachfolgende Autofahrer, sobald er kann, überholt und dies oftmals mit relativ kleinem Abstand tut.

An einer Autobahnraststätte hatten wir dann eine Aussprache, die – zumindest von mir – sehr emotional war. Ich war stinksauer und habe das auch zum Ausdruck gebracht. Aber auch andere waren sauer und reagierten unwirsch. Wir gingen dann doch zusammen Kaffee trinken. Und dort hatte Walti eine geniale Idee. Wenn wir schon nicht zusammen fahren können, dann soll doch jeder von hier aus bis auf den Arlberg alleine fahren, und in St. Christoph sehen wir uns dann wieder. Dies taten wir, und siehe da, auf dem Berg oben waren wir wieder alle ziemlich wirsch. Die Unwirschheit war weg. Also assen wir dort oben das Mittagessen, das wider Erwarten besser schmeckte als wir dachten.

Nach dem Essen war das Wetter am kippen, das heisst, es war schwer bewölkt. Einige zogen das Regenzeug bereits vor der Abfahrt an, die Optimisten nicht. Sie zogen es dann ca. einen Kilometer später an. Und dann regnete es. Nicht sehr heftig, aber schon feucht. Indessen regnete es nicht lange, vor Feldkirch schien wieder die Sonne und unsere Regenklamotten verwandelten sich in Kleinsaunas. Kurz nach Feldkirch bot sich gottseidank eine Gelegenheit, das Regenzeug ausziehen.

Wir fuhren weiter nach Mols ins Restaurant zur Schifffahrt, wo wir uns einen Coupe zum Abschluss der Reise gönnten. In Richtung Zürich braute sich wettermässig wieder etwas zusammen, so dass ein Teil von uns das Regenzeug wieder anzog. Die Optimisten zogen es wohl später, unter weniger optimalen Umständen, an. Auf jeden Fall wurde ich noch einmal richtig nass. Der Vorteil davon ist, dass der Töff frisch geduscht und beinahe sauber war.

### **Epilog**



Es waren schöne Tage, wir haben viel Erfreuliches und viele schöne Fahrten erlebt. Geregnet hat es nur am Sonntag so, dass wir davon betroffen waren. Wenn Engel reisen, lacht der Himmel; und am Sonntag waren wir eben keine Engel. Aber was sind schon ein paar Kilometer Autobahn gegen die gefahrenen rund 1.700 km, die wir mit Bravour gemeistert haben?

Walti hat sich wieder einmal als Tourenwart bewährt und die Truppe gut geführt. Und die Truppe hat gut mitgespielt und sich gut führen lassen. Wir waren selten in brenzligen Situationen (Hansruedi + Dagmar hatten enormes Glück, dass sie den ohne zu schauen herausfahrenden Mercedes nicht tüpften) und konnten das Fahren geniessen. Eben: Freude am Fahren.

Ich danke Walti im Namen aller für die Vorbereitungsarbeiten und die Durchführung der Tour herzlich, ich bin sicher, dass es alle genossen haben.

Ezio Sormani





## 9 Ibergereg-Frühstück vom 07.08.2011

Wir trafen uns um 09:00 h im Hotel Passhöhe Ibergereg (1.406 m.ü.M).



Es kamen viele von unserem Club. Und Kollegen und Kolleginnen vom Rheintaler BMW-Club. Wenn man bedenkt, was für Wetter herrschte, dann ist das schon eine reife Leistung. Das Wetter war nämlich nicht so, wie es meistens am Sustenfrühstück war, nein, es war richtiges Sauwetter. Ein trüber, wolkenverhangener Himmel und dazu Regen. Viel Regen. Zumindest heute stimmte das Sprichwort: (Sich) Regen bringt Segen. Ein Segen war es, dass wir direkt in die Garage einfahren konnten! Da konnte man sich wenigstens im Trockenen von den Regenklamotten befreien. Dies war nach der Regenfahrt schon ziemlich luxuriös, das bieten die wenigsten Orte.



Das leitet nun direkt zu einem weiteren Luxus über. Das Frühstückbuffet! Mann, war das luxuriös! Gut, man neigt dazu, etwas überschwänglich zu reagieren, wenn man eine etwas mühsame und feuchte Anfahrt hinter sich hat. Aber auch wenn es sehr schönes Wetter gewesen wäre, hätte das üppige Buffet einen grossen Anklang gefunden. Wir wurden echt verwöhnt, einerseits von einem aufmerksamen Service – so wurde beispielsweise immer wieder nachgesehen, ob noch genug Kaffee auf den Tischen sei – und andererseits von einer grossen Auswahl an guten Dingen am Buffet. Man konnte wählen zwischen verschiedenen Brotsorten, Gipfeli und Weggli und Wähen, Zopf gab es auch, dazu Rösti und Speck, auf Wunsch mit Spiegelei, Aufschnitt, diverse Käsesorten, Butter, verschiedene Konfitüren und dann noch etliche Joghurtsorten und diverse Frühstücksflocken. Einen Riesenmangel habe ich jedoch festgestellt: es hatte kein Nutella! Gibt es denn so etwas! Kein Nutella! Ein Sonntagsfrühstück ohne Nutella! Kein Wunder, dass es regnete, das passte genau dazu!

Es kann aber auch sein, dass es Nutella hatte und ich es wegen der grossen Vielfalt des Buffets schlicht und ergreifend übersehen habe. Wahrscheinlich hatte es schon Nutella, denn das Wetter wurde langsam besser, mit etwas Mühe konnte man in Richtung Luzern etwas eines schwach blauen Himmels sehen. Zwischen elf und halb zwölf, nachdem sich alle am Buffet gütlich getan hatten, machten wir uns auf den Weg nach Bisisthal.



Es ist unglaublich, wie viele kleine Strassen und Schleichwege es gibt! Auf so einer kleinen Strasse fuhren wir hinüber ins Muotathal. Vom Rheintaler BMW-Club hatten offenbar alle genug vom Wetter und begleiteten uns auf dem zweiten Teil des Anlasses nicht mehr. Da sieht man es wieder einmal, was wir für ein exklusiver Club sind! Nicht nur trotzen wir dem Wetter, nein, wir geben uns nicht nur kulinarischen Genüssen hin, wir nehmen auch noch Kultur in uns auf! Und die wurde uns kompetent geboten von Walter Imhof, Lehrer, und seit Jahrzehnten leidenschaftlicher Höhlenforscher – einem Cousin von Franz. Die Beiz, das Alprestaurant Sahliboden, zuhinterst im Tal (am A.....nfang der Welt, wie man dort sagt) wurde kurzerhand zum Vortragsaal umfunktioniert.

Das hauptsächliche Thema waren Knochenfunde in den dortigen Höhlen. Ausser dem berühmten Hölloch gibt es noch tausende andere Höhlen, die allerdings nicht so gross sind wie das Hölloch. Im Hölloch sind zum heutigen Zeitpunkt über 220 km Gänge erforscht und aufgezeichnet! Davon sind allerdings nur die ersten 800 – 1.000 Meter dem Publikum zugänglich. Und wie entdeckt man die Höhlen? Im Winter! Die Temperatur in den Höhlen bewegt sich immer zwischen 3 – 8° C, d.h. die

Luft in der Höhle ist wärmer als die Aussentemperatur. Die aufsteigende warme Luft taut den Schnee am Höhleneingang weg und der dann schneefreie Eingang wird sichtbar. Die georteten Stellen werden mittels GPS festgehalten und im Sommer aufgesucht, nachgeforscht und registriert. So einfach ist das.

Er hat dort in den letzten Jahrzehnten Knochen von allen möglichen Arten von Tieren gefunden, die dann bezüglich des Alters durch Forscher der ETH analysiert und datiert werden konnten. Vor zigtausend Jahren gab es dort Wölfe, Bären, Luchse, Steinböcke, Geissen und Schafe etc. Mit der Zeit wurden diese ausgerottet oder sie kamen wegen den damaligen Eiszeiten um. Zeitweise war das Tal so von Eis bedeckt, dass nur noch die Berggipfel darüber hinaus ragten. Dank der Klimaerwärmung (nicht der jetzigen) ist das Eis weggeschmolzen, sonst hätten wir diesen Ausflug nach Bisisthal wohl nicht gemacht, oder höchstens mit Schneemobilen..... Überreste von Sauriern wurden bislang keine gefunden, für diese Tiere waren die Höhlen wohl zu eng. Hingegen werden jetzt noch Teile der von Sauriern zu Saurern mutierten Kolosse im Tal gefunden, teilweise auch noch vollständig erhaltene, z.B. 2DM. Aber auch diese sind vom Aussterben bedroht.

Vom Bisisthal fuhren wir bis zur Talstation der Stoosbahn, Schlattli, und umgehend danach links in das steile Strassenstück durch den Wald über die gedeckte 30 m' lange Holzbrücke. Diese Suworowbrücke wurde 1810 erbaut, welche in diesem Jahr nach mehr als 40 Jahren erneut saniert wurde, erreichten wir weiter das Dorf Morschach. Noch vor dem Schlattli erwischte es Giuseppe und Erika etwas rücklings, mit einem platten Hinterrad (nein, nicht auf einer Naturstrasse). Thomas hat ihnen beigestanden und den Pannendienst von BMW organisiert. Dies hat offenbar geklappt.

Der Rest von uns fuhr weiter, via Brunnen dem Lauerzersee entlang nach Goldau, dann auf den





Steinerberg, zum Sattel, von dort zum Ägerisee, via Oberägeri dann über den Ratenpass nach Biberbrugg. Das Wetter auf der Fahrt war einigermassen freundlich, sogar die Sonne schien manchmal. Es war immerhin eine gewaltige Verbesserung gegenüber dem Vormittag – allerdings wäre jedes Wetter eine Verbesserung gewesen! Es macht mehr Spass, auf trockenen Strassen zu fahren. Auf nassen Belägen ist die Rutschgefahr halt schon grösser, vor allem auf den blauen Flächen in Brunnen! Wahrscheinlich ist deswegen die Geschwindigkeit auf 30 km/h beschränkt, damit man sich bei einem Sturz nicht so weh tut! Manchmal fragt man sich schon, was die Planer solcher Verkehrsmassnahmen denken. Sicher nicht an Zweiradfahrzeuge! Ganz bestimmt leiden solche Planer nicht an Phantasie oder an gesundem Menschenverstand. Wo deren Hirn sässe, herrscht wohl eine gähnende Leere, so dass bei einer Kopfverletzung dieser Spezialisten eine Hohlraumbehandlung notwendig wird. Die Pfeile auf der Axenstrasse gehören in das gleiche Kapitel, offenbar halten diese Verkehrsplaner die Verkehrsteilnehmer noch für dümmer, als sie selbst es sind. Persönlich glaube ich zwar nicht, dass dies möglich ist. Na ja.

In Biberbrugg kehrten wir nochmals ein. Die Gescheiterten fuhren ohne einzukehren direkt nach Hause, Andere warteten so lange im Hotel Post, bis es wieder regnete, und fuhren erst dann weiter. Das sind die echten Kerle, nämlich die, die hart sind im Nehmen. Die ganz Gescheiterten blieben, bis der Regen vorbei war und fuhren erst dann los. Offenbar sind alle gut nach Hause gekommen. Die harten Typen mit einem frisch gewaschenen Motorrad und die Anderen halt nicht.

Es war ein schöner Anlass, das Frühstückbuffet übertraf die Erwartungen, das Wetter untertraf sie am Vormittag erheblich. Da es nach dem Frühstück nicht mehr regnete (bis auf die Heimfahrt von Biberbrugg), war auch die Ausfahrt ein Genuss. Franz hat es wieder einmal verstanden, einen tollen Anlass zu gestalten, der sicher allen Freude gemacht hat. Im Namen der Teilnehmer danke ich Franz dafür.

Die Teilnehmer unseres Motorradclubs waren:

Erich + Karin, Max (mit dem Auto, dafür aber mit dem lieben und herzigen Ferienhund Tina), Franz + Vreni (die Organisatoren des erfreulichen Anlasses), Heiri, Doris, Roger, Giuseppe + Erika (die Pechvögel mit dem Platten), Peter + Johanna (auch mit dem Auto), Hansruedi + Dagmar, Alois (Wisi), Walti (der uns wie üblich souverän vorausgefahren ist), Martin + Michaela (M+M), Thomas, Claudia (die leider wegen Rückenschmerzen die anschliessende Ausfahrt nicht mitmachte), Rolf und Ezio (E210).

Vom Rheintaler BMW Club kamen:

Roger + Michaela, Simon + Lidija, Georg + Simone und Patrick. Denen ist das Wetter offenbar so eingefahren, dass sie auf die Ausfahrt verzichteten. Ebenso haben 6 weitere angemeldete Teilnehmer ganz darauf verzichtet, zu erscheinen. Angesichts des Wetters ist das verständlich, es sind eben nicht alle Töfffahrer so hart im Nehmen wie die von unserem Club.....

Ezio Sormani



## 10 Wanderweekend am Klöntalersee

vom 27.- 28.08.2011

Teilnehmer: die 2 Schwyters, die 2 Bachmanns, die 2 Lavagnas und die 2 Meiers.

Wir treffen uns um 10.30 Uhr am oberen Ende des Klöntalersees und belegen nach der Begrüssung gleich zwei 4-Bett-Zimmer im Kellergeschoss des Hotels Richisau. Die oberen Zimmer mit Aussicht sind von einer Hochzeitsgesellschaft belegt, das Haus ist ausgebucht. Um 11.30 Uhr besteigen wir das Postauto. Der Bus-Chauffeur beendet zuerst noch seinen Schwatz mit Bekannten und fährt uns als einzige Passagiere (er sei sich um diese Zeit eigentlich keine Fahrgäste gewohnt) über die sehr schmale Strasse, ans andere Ende des Sees bis zur Staumauer. Während dieser kurzen Zeit erfahren wir von ihm auf humorvolle Art viel Interessantes über Land, Leute, Brauchtum, Gepflogenheiten, Eigenheiten und den Taltourismus. Es ist sehr amüsan und unterhaltsam. Leider steigt beim Campingplatz eine Touristin zu, die wohl mit dem falschen Bein aufgestanden ist und die Spässe des Chauffeurs nicht goutiert, was sie dann auch dringend und lautstark mitteilen muss. Beinahe verdirbt sie uns die gute Stimmung, was wir aber nicht zulassen.

Bei der Staumauer angekommen, steigen wir aus und bedauern den Fahrer, der diese griesgrämige Tante bis nach Glarus fahren muss. Wir sichern ihm aber unsere Unterstützung zu, falls er Probleme bekommen sollte. Alsdann marschieren wir los über den Staudamm, vorbei an einem etwas flachen Frosch, igitt. Es ist heute mit 6-8° sehr kühl und wir müssen leider auch mit Regen rechnen. Zuerst geht es gemütlich einen recht breiten Kiesweg dem Seeufer entlang. Nach einiger Zeit wird der Weg zum Pfad und die Umgebung wird wilder, was dann mehr den Wanderanstatt den Spaziereindruck vermittelt. Wir müssen sehr achtsam sein, da lauter Mini-Fröschlein den Weg queren. Den Mittagshalt machen wir an einem hübschen Platz, etwas oberhalb des Sees, ...bei Regen, ...im Stehen trotz Bank. Dann geht es weiter (wieder ohne Regen) und der Weg wird immer wilder. Wir steigen etwas den Wald hoch zu einem Wasserfall, dann überqueren wir diverse Bachbette mit mehr oder weniger Wasser und mehr oder weniger rutschigen Steinen. Danach geht es auf schmalen, mit Halteseilen gesichertem Pfad einer senkrecht zum See abfallenden Felswand entlang ... und dann kommen wir in den Märchenwald. Ein über und über farniger, moosiger, dichter Birkenwald mit weissen Stämmen und sonnendurchflutetem frischem Grün und wir erwarten, dass jeden Moment eine Elfe oder ein Troll hinter den bemoosten Steinen hervorkommt. Wunderschön! Und dank dem unsicheren Wetter sind wir alleine unterwegs und können dies voll geniessen. Später folgt noch eine schöne Auenlandschaft und dann geht es wieder Richtung Campingplatz am oberen Ende des Sees, wo wir uns noch einen Kaffee-/Teehalt gönnen, bevor wir mit dem Postauto und „unserem Fahrer“ wieder zum Hotel zurückkehren.





Dann machen wir uns nach einer Siesta bereit für den Ausgang am Abend. Mit zwei Autos fahren wir wieder dem See entlang und dann steil hinauf zur Schwammhöchi. Dort geniessen wir im Schatten vom Vrenelis Gärtli ein sehr feines Nachtessen mit herrlicher Aussicht auf den Klöntalersee und die eindrucksvolle, stets wechselnde Wolken-/Sonnen-/Nebelstimmung am Abendhimmel.

Nach der Rückkehr ins Hotel gönnen wir uns noch einen Schlummertrunk neben der Hochzeitsgesellschaft und gehen dann zu Bett. Dabei ist für die einen noch eine Klettertour in die Kajütenbetten angesagt.

Am Sonntag geniessen wir ein sehr feines Zmorge mit speziellen Produkten aus der näheren Umgebung. Eierbrotaufstrich passt aber nicht besonders gut zu Haferflocken, auch wenn er wie Joghurt aussieht. Danach verabschieden wir uns bei schönstem Wetter und jeder geht seines Weges. Wir fahren mit Claudia und Thomas nochmals auf die Schwammhöchi und geniessen den Ausblick auf den See auch noch bei Sonnenschein.

Herzlichen Dank an die Schwyters für die Organisation dieses lässigen Weekends.

Dagmar Meier





## 11 Ferienwoche im Erzgebirge vom 03. - 11.09.2011

### Samstag, 3. Sept. 2011

Ab 7 Uhr sind die Teilnehmer im Café Rolle in Au eingetroffen. Dort hat uns Rolf die Details zur Fahrt bekannt gegeben, wie z.B. das versetzt Fahren, kurze Abstände in belebten Gebieten etc.. Dies hat dann auch auf allen Fahrten gut geklappt. Um 08:30 fuhren wir los, und zwar in zwei Gruppen. Die eine wurde von Rolf geführt und die zweite von Roman, der seinen Job gut machte (mit einem Bonus-Programm, aber das kam später). Insgesamt waren es 14 Töff, das ist in belebten Gegenden wie bei uns ziemlich schwierig.

Die Route führte uns von Au nach Bregenz, Lindenberg, Oberstaufen, Immenstadt nach Nesselwang in den Landgasthof Löwen, wo für die, die wollten, Weisswürscht mit süssem Senf und Brezen kredenzet wurden. Der süsse Senf ist ein bisschen gewöhnungsbedürftig, passt aber gut zu den Würsten.

Frisch gestärkt fuhren wir dann weiter. Von Nesselwang nach Marktoberdorf, Schongau (hier kam der Bonus: wir durchfuhren Schongau zweimal – wie das zustande kam, ist uns schleierhaft. Wir kamen auch erst darauf, nachdem wir etliche déjà-vus hatten), Rott, Stoffen, Pitzling, bis wir in Teufelsküche ankamen. Dort kam dann die Wanderung des Tages, eine viertelstündige Fünf-Minuten-Wanderung. Das Restaurant hinten am See ist ein ganz moderner Bau, so etwas hatte ich jedenfalls nicht erwartet. Das Essen war immerhin gut und machte damit einen Teil der strapaziösen Wanderung wett.

Wir fuhren weiter nach Landsberg, Friedberg (bei Augsburg), Affing, Pöttmes zum Waldgasthof St. Wolfgang, wo wir Rast hielten. Dann ging es weiter über Neuburg a.d. Donau, Böhmfeld, zum Hotel Linde, wo wir übernachteten. Dies ist ein schönes Hotel mit Badeteich, der auch von einigen benutzt wurde. Das Hotel liegt im Schambachtal (dies ist wohl ein Synonym für: „in the middle of nowhere“), es muss aber für gutes Essen bekannt sein, sonst ginge man kaum dort hin. Wir waren auf jeden Fall sehr zufrieden.

### Sonntag, 4. Sept. 2011

Nach dem Genuss eines reichlichen Frühstückbuffets fuhren wir weiter über Denkendorf, Winden, Diefurt, Oberpfraundorf, Burglengenfeld, Schwandorf zum Gasthof Lengenfelder in Stulln. Dort machten wir Pause und fuhren dann weiter nach Nabburg, Weiden (wo das grosse Versandhaus liegt „Du weisst ja, Witt in Weiden“), Tischenreuth und nahmen das Mittagessen im Hotel zum ehem. Königlich-Bayerischen Forsthaus in Waldsassen ein. Dieses Mal ohne Wanderung vom Parkplatz zum Restaurant. Wie bereits gewohnt, war das Essen gut und die Bedienung freundlich.

Weiter ging's dann über Cheb (Tschechische Republik), Markneukirchen, Schöneck zum Gasthof Rechenhaus in Albernau. Der Wirt erzählte uns etliches zur Geschichte des Rechenhauses, leider habe ich mir nicht so viel davon merken können. Ich weiss nur noch, dass es der Anfang einer Flösserstrecke war. Diese wurde extra gebaut, um das Holz für die Spriessung der Stollen, die etwa 15 km weit entfernt lagen, auf dem Wasserweg zu transportieren. Das durchschnittliche Gefälle der Strecke beträgt 0.5 %. Die Länge des Holzes durfte ca. 1.50 m nicht übersteigen, wegen der Kurven im Flösserkanal. Damit war auch die Höhe der Stollen im Bergwerk vorgegeben. Die Arbeiter haben damals schon harte Arbeitsbedingungen gehabt! Auch das Gasthaus selbst ist uralte, bestimmt aus dem 17. Jahrhundert, leider weiss ich das nicht mehr genau. Wenn ich mich richtig entsinne, ist die jetzige Wirtfamilie seit 4 Generationen dort ansässig.



Nachdem wir unsere Coupes etc. genossen hatten, fuhren wir via Aue, Schwarzenberg, Annaberg-Buchholz, Marienberg und Olbernhau zum Hotel Flöhatal in Heidersdorf. Die erste Gruppe direkt, die zweite Gruppe machte noch einen Abstecher über Seiffen, weil wir das Schild übersehen hatten, das besagte, dass die Zufahrt zum Hotel trotz Baustelle offen sei. Wir kamen dann halt von der anderen Seite, und auch von dort durch ein Fahrverbot. Als wir ankamen, standen die ersten schon mit dem Bier in der Hand vor dem Hotel! Für uns gab's dann auch noch eines. Nachdem wir die Zimmer bezogen hatten, stand einem Aperitif und anschliessendem Nachtessen (Grillabend) nichts mehr im Wege.



Wir hatten eine schöne Fahrt auf sehr wenig befahrenen Strassen. Der Unterschied zum Verkehrsaufkommen in unseren Gefilden ist frappant. Und es kommt auch nicht alle 300 Meter ein Dorf. Es macht richtig Spass, Motorrad zu fahren. Trotzdem waren wir froh, angekommen zu sein.

#### **Montag, 5. Sept. 2011**

Da Regen angesagt war, verzichteten wir aufs Motorradfahren und beschlossen, etwas Kultur reinzuziehen. Wir fuhren mit einem Bus nach Dresden und schauten uns die Stadt an. Auf dem Weg dorthin kamen wir an einem Ort vorbei, der Oberhäslich hiess. Weil es regnete, verzichteten wir darauf, anzuhalten und ein „Gruppenbild mit Damen“ zu machen.

In Dresden angekommen, machten wir zuerst mit einer kundigen Stadtführerin eine Fahrt durch Dresden und liessen uns die Eigenheiten der verschiedenen Quartiere erklären. Die Dame hat allerdings so viel und so schnell geredet, dass mir praktisch alles davon wieder entfallen ist. Was ich mir merken konnte, war, dass im zweiten Weltkrieg über 90% der Stadt zerstört wurde. Die alten Gemäuer wie der Zwinger, die Semper-Oper, die Frauenkirche etc. sind in jahrelanger Arbeit wieder aufgebaut worden und erstrahlen wieder in altem Glanz. Leider sind diese Gebäude dann vor ein paar Jahren beim grossen Hochwasser der Elbe unter Wasser gesetzt worden, so dass man erneut renovieren musste. Wer noch mehr über Dresden wissen möchte, muss sich im Internet kundig machen. Für mich war die Führung eher ein Informations-Overkill, so dass letztlich kaum etwas hängen geblieben ist.







Noch zwei Details zu Dresden. Es war die Stadt, die während der DDR-Zeiten im Tal der Ahnungslosen lag. Dies kam daher, weil im Elbtal der Empfang der West-Sender nicht möglich war und die Dresdener deshalb ahnungslos waren. Das zweite Detail: die Pünktlichkeit der Busabfahrt. Wer eine Minute zu spät kommt, muss singen. Wer zwei Minuten zu spät kommt, muss singen und tanzen. Wer drei Minuten zu spät kommt, kann singen und tanzen, wo der Bus gestanden hat.

Zum Nacht gab es im Hotel eine super gute Lasagne und Tilos legendäre Pizzas bis zum Abwinken. Es gab sicher für jeden und jede genug, und gut war es obendrein. Tilo ist extra nach Italien gefahren, um sich in die Kunst des Pizzabackens einweihen zu lassen. Dies ist ihm mit grossem Erfolg gelungen.

### **Dienstag, 6. Sept. 2011**

Heute war eine Tour angesagt. Da ich kein GPS habe und während des Fahrens nicht schreiben kann, kann ich über den genauen Verlauf nichts sagen. Ich kann nur die Highlights erwähnen, und auch die wohl nicht vollständig. Es ist für mich jetzt noch unglaublich, aber eine geschlossene Gruppe von 16 Töff kann dort miteinander fahren. Dies einerseits, weil wenig Verkehr herrscht und andererseits, weil die Gruppe sehr diszipliniert fährt. Unterstützt durch Tilo (vorne) und Claudia (nein, nicht unsere) hinten, beide mit Sprechfunk verbunden. Es war wirklich ein sehr angenehmes Fahren.

Wir kurvten ein wenig in Tschechien herum und assen bei einem Wasserfall ein Würstchen oder so. Nun aber der Wasserfall! Die Leute kommen von weit her mit Bussen und Autos, um sich dies anzusehen. Und was sehen sie? Ein kleines Rinnsal, das nur alle halbe Stunde etwas anschwillt. Das heisst, in einem Becken oben wird das Wasser zurückgehalten und alle halbe Stunde der Schieber aufgemacht und das Wasser abgelassen. Auf mich machte es eher den Eindruck, wie wenn etwa sechs Buben alle halbe Stunde gemeinsam obenabens brünzeln. Immerhin lebt der Tourismus von dem Wasserfall. Und die Beiz auch.



Danach sind wir zur Bastei gefahren. Dies ist nun wirklich ein schönes Naturschauspiel. Leider kann man nicht nach ganz vorne fahren; es gibt aber einen „Pferde-Transport“. So sind wir dann mit der Kutsche nach vorn an die Bastei gefahren. Es sind schon eindruckliche Felsformationen, sie erinnern entfernt an den Brice-Canyon in den USA. Allerdings ist das ganze nicht so gross, aber in Amerika ist ja sowieso alles grösser. Das Restaurant dort ist noch eine kleine Reminiszenz der ehemaligen DDR. Man wartet lange, bis man einen Kaffee bestellen darf und wartet noch länger, bis er kommt. Nach einer Viertelstunde sind wir dann ohne Kaffee gegangen. Wir haben später Kaffee und Kuchen an einem anderen Ort genossen. Und wie es sich gehört auf Behindertenparkplätzen geparkt (nicht alle). Und das ist auch richtig so, denn wie Tilo sagt: „Auch ein Behinderter hat ein Recht auf Diskriminierung!“



**Mittwoch, 7. Sept. 2011**



Am Morgen war Regen angesagt, der auch tatsächlich eintraf. Dies war nicht so schlimm, weil wir einen grossen Teil des Vormittags auf der Augustusburg verbrachten. Wie es sich gehört, sind wir mit den Töff in den Innenhof der sehr schönen Burganlage gefahren. Und sofort kam eine Hüterin der guten Ordnung auf uns zugeschossen und hat uns wegscheuchen wollen. Sie habe ihre Weisungen und könne davon keine Ausnahme machen (gute, alte DDR). Tilo hat nun aber eine Bewilligung, mit seinen Gruppen dort parkieren zu dürfen. Dummerweise hat er es unterlassen, diese Bewilligung mitzunehmen und zudem hat er sich nicht telefonisch vorangemeldet. Und der Dienstweg muss nun einfach eingehalten werden, die Frau hatte ihre Weisungen! Wir haben dann letztendlich unsere Töff doch stehenlassen dürfen.....

Nach diesem Exkurs in die Geschichte der DDR besuchten wir das wunderschöne Motorradmuseum mit zum Teil einzigartigen Exponaten. Ich habe dort zum ersten Mal ein dreiplätziges Motorrad gesehen. Wegen der langen Sitzbank war der Radstand ziemlich gross, für enge Kurven war dieses Motorrad wohl kaum geeignet. Auch hatte es Motorräder mit Frontantrieb, 5-Zylinder-Sternmotoren. Wenn man sich die Details an den verschiedenen Maschinen anschaute, dann sah man, dass viele Sachen, die heute als sehr innovativ gelten, schon in grauer Vorzeit erfunden wurden.

Zum Mittagessen fuhren wir auf die Burg Scharfenstein. Wir wurden dort von einer Art lokalem Robin Hood empfangen, der uns die Geschichte der Region sowie seine persönliche Geschichte erzählte. Dies alles in einer Sprache, die für mich schwer verständlich war. Den Vogel abgeschossen hat aber die Wirtin mit ihrem sächsisch. Da war ich hoffnungslos überfordert. Mir wäre es lieber gewesen, wenn sie sächsisch mit deutschen Untertiteln gesprochen hätte. Kurz bevor wir gingen, habe ich ihr auf Baseldeutsch erklärt, wie sehr das Sächsische und das schnelle Sprechen desselben mich fordert. Sie hat mich dann völlig verblüfft und verständnislos angeschaut. So muss ich wohl auch ausgesehen haben. Das Essen dort hat nichtsdestotrotz enorm Spass gemacht.

Danach fuhren wir auf den Fichtelberg. Dies ist mit 1214 m die höchste Erhebung im Erzgebirge auf der deutschen Seite. Der Nachbarberg auf der tschechischen Seite ist 1243 m hoch. Über den sind wir nicht auch noch gefahren, weil es auf der deutschen Seite schon sehr windig und kalt genug war.

Dass man eine Landesgrenze überfährt, merkt man kaum. Die Zollstationen sind nicht mehr da oder zu verkaufen (!). Dass man in Tschechien angekommen ist, merkt man vor allem an den vielen Verkaufsbuden entlang der Strasse, wo hauptsächlich Vietnamesen ihre Ramschware feilhalten.

Wir sind jedenfalls daran vorbeigefahren und noch ein paar Kilometer in Tschechien herum gekurvt, bis wir uns dann zum wohlverdienten Bier im Flöhahotel wieder einfanden.



Das Nachtessen war, wie üblich, gut und der Abend, auch wie üblich, lustig.

#### **Donnerstag, 8. Sept. 2011**

An diesem Tag war Regen das Thema. Regen und nochmals Regen. Absolut kein Töffwetter. Tilo brachte uns nach Seiffen, wo wir das Spielzeugmuseum anschauten. Bis anhin bestand für mich das Kunsthandwerk des Erzgebirges aus den sattsam bekannten



Nussknackern sowie aus den Weihnachtspyramiden. Ich bin wirklich froh, dass ich in das Museum ging. Das Kunsthandwerk hat noch sehr viel weitere Seiten, wie dort überaus anschaulich gezeigt wurde. Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was es ausser den Nussknackern und den Pyramiden noch gibt. Nur ein paar Sachen: es gibt wunderschöne Holztiere, die ungemein sorgfältig gedrechselt werden. Als Drechsler muss man eine grosse Fingerfertigkeit und ein enorm gutes Vorstellungsvermögen haben. Die Drechsler dort haben das. Am meisten beeindruckt haben mich die Spielzeuge in den Streichholzschachteln. Das gibt es Dampfer, Dörfer, Wohnzimmer, Küchen und noch viele, viele mehr. Auch die Puppenstuben sind

sehr schön, man sieht den markanten Unterschied zwischen dem echten Kunsthandwerk und dem Plastikzeitalter. In den Zeiten der DDR ging es langsam bergab mit diesen Spielzeugen, es scheint nun aber wieder im Kommen zu sein.

Seiffen selbst scheint nur aus Läden zu bestehen, die die kunsthandwerklichen Erzeugnisse verkaufen. Die Konkurrenz muss enorm sein, jeder Laden will den anderen überbieten mit dem Angebot. Das Ergebnis sind vollgepackte Läden mit einem so riesigen Angebot, dass man leicht eine Überdosis einfangen kann. Mit ging's jedenfalls so und ich erlag nicht einem Kaufrausch wie andere Leute.

Nachdem wir dort gut gegessen (und laaaaaange gewartet hatten, denn Qualität braucht Zeit) und dann noch diverse Läden heimgesucht hatten, liessen wir uns von Tilo, resp. Claudia) wieder ins Flöhahotel fahren. Da wir relativ früh zurück waren, haben einige von uns die Gelegenheit ergriffen und die Sauna benutzt. Um sieben trafen wir uns zum Apéro. Danach gab es ein sehr gutes einheimisches Essen: Haxe mit Sauerkraut und Knödeln. Ein Gedicht. Allerdings ist das Sauerkraut dort oben nicht so sauer wie bei uns, aber gut ist es trotzdem.

Um nach der doch relativ schweren Haxe die Verdauung zu unterstützen, habe ich eine heimische Spezialität von Digestif getrunken. Es ist dies ein Getränk, das hauptsächlich wohl aus Mottenkugeln, angereichert mit Schuhwachs und Alkohol, besteht. Die Wirkung ist eher marginal, so dass ich eine Menge davon trinken musste. Es hat mir jedenfalls gut getan, und am morgen waren die Nachwirkungen relativ gering (ausser einem Saudurst). Weil Heidis Töff so seine Mucken hat und manchmal nur sehr ungern anspringt, habe ich mich in meinem euphorischen Zustand an diesem Abend noch als Motorradflüsterer und -streichler hervorgetan und Heidis Töff behandelt. Er ist jedenfalls am Samstag ohne Theater sofort angesprungen. Im Übrigen sieht man ja auch beim Schreiben, was für eine feinfühligke Natur ich bin; nicht nur beim Motorradstreicheln.





Ich hätte ja auch schreiben können: Mann, war ich breit an dem Abend! Na ja, es war noch im grünen Bereich und hätte schlimmer sein können. Zudem: man kann auch mit Alkohol fröhlich sein!

### Freitag, 9. Sept. 2011

Wir gingen heute mit einem kleinen Bus nach Meissen. Die andere Hälfte der Gruppe machte sich bereits auf den Heimweg. Wir waren nur zu siebt im Bus und das ging hervorragend. Mir war ganz recht, heute nicht Töff zu fahren, bei einer Kontrolle wäre der Restalkohol morgens wohl noch etwas zu hoch gewesen. So konnte man die Fahrt geniessen, zumal es am Morgen noch etwas regnete, jedoch nur während der Fahrt nach Meissen. In Meissen schauten wir uns die berühmte Porzellanmanufaktur an, aber erst nachdem wir die Porzellanausstellung besucht hatten.

An verschiedenen Stationen konnten wir die einzelnen Arbeitsschritte betrachten, die von Handwerkern und -Innen vorgeführt wurden. Es sind Arbeiten, die eine hohe Kunstfertigkeit voraussetzen, gepaart mit einer sehr ruhigen Hand. Bei aller Handwerkskunst muss aber doch gesagt werden, dass es sich um eine standardisierte Serienproduktion handelt. Selbstverständlich gibt es auch Einzelstücke wie z.B. einen Teekrug, der mir an sich noch gut gefallen hätte. Der Preis von € 45.000.-- wirkte zwar ein bisschen prohibitiv, aber ich hätte die Kanne auch nicht in einen Seitenkoffer des Töffs gebracht. Da dachte ich dann eher an eine Vase, es hatte eine wunderschöne flache Vase zu einem Schnäppchenpreis von € 3.500.--. Das war mir dann doch zu billiger Schund, also hab ich es ganz gelassen und gar nichts gekauft.



Die Fabrik hatte vor Jahren noch 1.600 Angestellte, heute sind es noch 600. Es ist abzusehen, dass die Meissner Porzellanmanufaktur irgendwann eingehen wird. Die Jungen kaufen kein Meissner Porzellan, und die anderen auch nicht. Dies einerseits, weil man halt keine solchen Nippes mehr sammelt und andererseits, weil das Geschirr nicht spülmaschinenfest ist. Zudem kostet z.B. ein Teller ohne jegliche Dekoration, weiss, nur mit den zwei Schwertern unter der Glasur auf der Unterseite, den satten Betrag von € 55.--. Und die Figuren sind auch nicht gerade günstig, eine kleine sitzende Katze ist für rund € 900.-- zu haben. Ein paar fingergrosse Figürchen, Musikanten, kann man für € 60.000.-- erstehen. Wahrscheinlich verdient die Firma am meisten mit den Eintrittspreisen und den Führungen.

Danach schritten wir zum Mittagessen. Dieses war gut und wurde, wen wunderts, auf Meissner Porzellan serviert. Es hätte wohl auch auf anderem Porzellan geschmeckt. Danach war eine Stadtführung angesagt.

Vorweg: für mich war dies eine der interessantesten Führungen, die ich erlebt habe. Die Stadtführerin erzählte nicht hauptsächlich nur Geschichtliches der Stadt Meissen, sie erzählte uns auch, wie es in der Stadt vor der Wende ausgesehen hat. Und das muss schlimm gewesen sein. Die Stadt war am verfallen und hätte es ohne die Wende nicht überlebt. Man stelle sich vor, dass eine Stadt mit jetzt rund 27.000 Einwohnern bis vor der Wende keine Kanalisation hatte! Das hiess für die Einwohner auch keine Klos mit Wasserspülung, keine Duschen, keine Waschmaschinen,



von Geschirrspülern ganz zu schweigen (nun, das hätte es in der DDR sowieso für das normale Volk nicht gegeben). Es müssen erbärmliche Zustände geherrscht haben, die Selbstmordrate war entsprechend hoch. Wer nun aber meint, mit der Wende sei der grosse Umschwung gekommen, sah sich ebenfalls getäuscht. Vor der Wende zählte man in Meissen 48 Industriebetriebe, davon übriggeblieben sind zwei. Das reicht nicht zum Überleben. Meissen überlebt zum Teil, weil die Stadt zur Musterstadt erklärt worden ist und damit finanzielle Hilfe des Bundes erhält, sonst ginge gar nichts. Es gibt keine Investoren in Meissen, in Sachsen sind Investoren überhaupt Mangelware.

Wo nicht investiert wird, verfällt alles. Das haben wir auf unseren Touren in und um Sachsen gesehen. Es ist bedrückend, zu sehen, wie viele Industriebetriebe eingegangen sind und durch nichts ersetzt wurden. Natürlich ist in diesem Teil Deutschlands alles billiger, so bezahlt man für einen Quadratmeter Wohnfläche rund € 5.-- Miete pro Monat (eine Vierzimmerwohnung kostet rund € 500.--), aber was heisst das, wenn man so um € 900.-- verdient (Vollzeit!) oder zu einem Stundenlohn zwischen € 3.50 und € 6.50 arbeitet! Zudem ist man auf ein Auto angewiesen, weil die öffentlichen Verkehrsmittel nur eine minimale Versorgung bieten.

Zum Nacht gab es gebratene Forelle mit Salzkartoffeln. Sehr gut, wie üblich. So gut, dass Rolf und Michael noch eine zweite verspiesen haben. Getrunken habe ich an diesem Abend nur Mineralwasser, um für die Heimreise gerüstet zu sein. Man kann auch ohne Alkohol fröhlich sein, nicht wahr?

### **Samstag, 10. Sept. 2011**

Erster Teil der Heimreise. Hauptsächlich Umleitungen, wie üblich, schöne Strecken, wie üblich. Wir Fahrer ohne GPS hätten es gar nicht gemerkt, dass wir etliche Umleitungen fahren, wenn nicht überall Fahrverbote gehangen hätten. Strassenbau muss ein florierendes Geschäft sein!

Wir fahren pünktlich um 08:13 ab. Unser erstes Ziel war, nach den üblichen Pipihalten, die Gölzschtalbrücke. Dies ist ein enormes Teil aus Backstein, erinnert von Ferne an ein römisches Aquädukt. Es hat dort als Attraktion einen Fesselballon, von dem aus kann man das Ganze von oben betrachten, eine charmante Idee. Und eine Gedenktafel, die an die vier Männer erinnert, die dort ein Plakat mit dem Text: „Wählt Ernst Thälmann“ aufgehängt haben. Auch wenn das Plakat eine imposante Grösse gehabt haben soll, scheint es mir doch etwas hirnrissig, deswegen eine Gedenktafel aufzustellen. Man stelle sich vor, man würde in der Schweiz für jedes Wahlplakat der SP eine Gedenktafel aufstellen!



Nach der Kaffeepause fahren wir über Mylau, Greiz, Plauen, Pirk (Autobahn bis Hof Nord), Naila zum Schwarzen Ross in Presseck zum Mittagessen. Auch dieses war gut. Also das Essen, nicht das Ross. Weiter ging's nach Kulmbach, Hollfeld, Gössweinstein, Hilpoltstein zum Gasthaus Loos in Winterstein. Guten Kuchen gab's dort und viele Wespen. Deswegen fahren wir dann weiter nach Altdorf (nein, kein sog. Armee-Anlauf), dann wieder ins Schambachtal zum Hotel Linde. Die



Pärchen (Sabine + Rolf, Sepp + Heidi) übernachteten dort, der Rest (Michael, Roman, Alois, Franz und Ezio) fuhr ins Gasthaus Beckerwirt zum Übernachten. Zum Nachtessen trafen wir uns dann beim Beckerwirt. Unser Motorradclub hatte das Gasthaus fest in der Hand, hatten wir doch alle Zimmer belegt.

Das Nachtessen war schon etwas speziell; einerseits weil es ewig lange ging (ihr erinnert euch: Qualität braucht Zeit) und andererseits, weil es sehr interessante Gerichte gab. Ich hatte zum Beispiel als Vorspeise eine Unkrautsuppe, die sehr gut und rassig gewürzt war. Sabine und Heidi versuchten einen Grünkernrisotto, der offenbar auch sehr gut war. In dieser Gegend kann man das ja machen, aber ich glaube, in Italien würde man gesteinigt, wenn man so etwas Risotto nennen würde. Alle Speisen waren aber sehr exquisit und mit Sorgfalt und Liebe zubereitet. Und auch heute wieder alkoholfrei, zumindest mehrheitlich.

## **Sonntag, 11. Sept. 2011**

Um halb neun (pünktlich!) fuhren wir ab, nach Eichstätt, Marxheim, Wertingen ins Bräustüble in Altenmünster. Dort vertilgten wir Weisswürscht mit süßem Senf und Brezen, wie auch schon am ersten Tag. Also soooo schlecht sind die Weisswürscht schon nicht. Bekömmlich sind sie auf jeden Fall,

denn das Töfffahren fällt auch nach dem Genuss derselbigen nicht schwerer.

Und weiter ging's. So langsam wurde es Zeit, wieder einmal zu tanken. Rolf ist ein absolutes Genie, er kann mit uns nicht nur das Wenden auf engen Strassen üben, nein, er kann auch an geöffneten Tankstellen vorbeifahren, um dann an einer geschlossenen anzuhalten. Dem Michael wurde es als wie unwohler, weil er, mit dem grössten Tank, am wenigsten Benzin hatte. Ist das nicht ein schönes Detail: der grösste Tank, dafür am leersten! Wir fanden dann noch eine offene Tankstelle in nützlicher Distanz, allein, Michael war nicht mehr bei uns. In seiner Verzweiflung hat er auf eigene Faust eine Tankstelle gesucht und auch gefunden. Wäre er mit uns gekommen, dann hätte er einen kürzeren Weg gehabt. Aber eben, Rolf hatte sein Vertrauensguthaben bei Michael verspielt.

Mit vollen Tanks fuhren wir dann über Bieberach an der Riss zum Bürgerstüble in Reichenbach. Das Essen war gut, nur dauerte es ewig lange (eine gefühlte Ewigkeit), bis ich meine Käsespätzle bekam. Ich habe mich dann auch ziemlich beschwert über die Dauer; es hat sich dann in Minne aufgelöst (nach dem Essen bin ich immer friedlicher) und die Beiz hat mir einen Kaffee offeriert. So leicht bin ich allerdings nicht immer zu bestechen. Aber die Käsespätzle waren wirklich gut (nochmals: Qualität braucht Zeit, viel Qualität braucht viel Zeit).

Leider ist dann Michael von einer schlechten Nachricht betroffen worden und hat uns Hals über Kopf verlassen. Seine Frau Marlies musste notfallmässig ins Spital. Er hat uns dann vom Spital aus eine SMS gesandt, es gehe Marlies einigermassen. Es ist schade, dass für Michael unsere Reise so unglücklich geendet hat. Wir wünschen Marlies alles Gute.

Nach dem langen Essen nahmen wir den Rest der Reise unter die Räder. Wir fuhren nach Umleitung (wie meistens), d.h. nach Bad Saulgau, Pfullendorf, Stockach, Gottmadingen, Diessenhofen, zum Restaurant Kreuzstrasse in Humlikon. Das Ende der Reise war erreicht. Alles gut gegangen und schön war's erst noch. Aber die Preise in der Schweiz, mein Gott! Für den Preis eines Eiscafés und eines Mineralwassers hätte die Hälfte der Truppe in Sachsen gegessen!

In Humlikon teilte uns Rolf noch mit, dass Lucias Töff wegen der langen Reise in einer Tankstelle vor Erschöpfung zu Boden gegangen ist und nur mit Super wieder aufgerichtet werden konnte. Ein Care-Team wurde beigezogen. Es ist schon schön, in einer Gruppe zu sein, und den Töff nicht



allein aufstellen zu müssen, nicht wahr, Lucia? Und wenn man schneller sein will als alle Andern (speziell auf der Hinfahrt), dann rächt sich das irgendwann einmal.....

Wir machten uns relativ bald ans bezahlen, weil am Himmel ein Wand aufzog, die nichts Gutes versprach. Und tatsächlich, in Effretikon musste ich notfallmässig die Regenjacke anziehen und dann schüttete es. Als ich heimkam waren jedenfalls keine Mückenleichen mehr auf dem Visier, alles hat seine Vorteile.



### Epilog

Rolf hat uns eine wunderschöne Tour organisiert. Es war sicher für alle eine Bereicherung und nützlich zu sehen, wie wahnsinnig gut es uns im Vergleich zu den neuen Bundesländern geht. Ich glaube, wir haben einen kleinen Beitrag zur Entwicklung des Tourismus in diesen Landen geleistet. Es war eine gute win-win-Situation, wir haben unseren Spass gehabt und sie haben an uns verdient. Wir sollten wieder einmal dahin gehen; man kann sein Geld dümmer ausgeben als es dort zu tun.

Im Namen aller Teilnehmer (ich erlaube mir das mal) danke ich Rolf, und natürlich auch Sabine, die das nötige Verständnis für die Planerei und deren Folgen aufbringt, herzlichst für die Organisation dieser Ferien im Erzgebirge.

Sehr lobend erwähnen möchte ich natürlich auch Tilo, seine Mutter im Hintergrund und vor allem Claudia. Dieses Team des Flöhahotels hat wesentlich zu einem guten Gelingen unseres Aufenthaltes beigetragen. Die Ausflüge waren schön, das Essen war gut, das Trinken ebenso, das Hotel ist nett und die Betreuung der Gäste hervorragend. Wir können das Hotel bedenkenlos weiterempfehlen. Flöhateskeinegehabt. Schön war's.

Teilnehmer:

Sabine und Rolf Steinmann, Lucia Bachmann, Michael Rimann, Franz Gwerder, Ezio Sormani, Fritz Niederhauser, Thomas Schwyter, Claudia Schwyter, Roman Horalek, Erich Bachmann, Erika und Giuseppe Lavanga, Heidi Sauter, Sepp Vogel, Alois Burri, (Damit ihr nicht zählen müsst: Es waren 16 Personen und 14 Töff)



## Anmerkung des Verfassers

Dieser Bericht stellt meine Sicht der Dinge dar, sie muss sich nicht unbedingt mit den Erlebnissen und Ansichten der anderen Teilnehmer decken. Ebenso ist zu erwähnen, dass der Bericht keineswegs vollständig ist; wir haben in diesen Tagen so viel erlebt, dass man darüber ein Buch schreiben könnte. Das Schöne ist, dass wir eigentlich nur erfreuliche Sachen erlebt haben, mindestens ich habe das so empfunden. Nochmals: Freude herrscht. Die gefahrene Strecke war, nach meinem Tacho, 2.214 km.

Ezio Sormani



## 12 Fahrt zum Iserlohner 50 - Jahre Jubiläum

vom 22. - 27.09.2011

Teilnehmer: Rolf Steinmann, Erich Bachmann, Ezio Sormani

Es ist nicht so einfach, sich während des Fahrens Notizen zu machen, deshalb wird es schwierig, genau zu beschreiben, was wir alles erlebt haben. Ich habe das auch zu meiner Frau Irène gesagt, und sie hat mir geantwortet, es sei wohl ganz einfach, einen Bericht zu schreiben. Schreib einfach, ihr seid sechs Tage lang gefräst. Dies stimmt indessen nicht ganz, es waren nämlich nur fünf; am Samstag machten wir mit den Kollegen vom Iserlohner Club in moderatem Tempo eine kleine Ausfahrt in den Harz.

### 22. Sept. 2011, Donnerstag

Wir trafen uns in Koblenz zwischen 06:55 und 07:00 Uhr, wie Rolf in einer Email geschrieben hatte. Erich und ich waren vor der Zeit da und Rolf kam ein bisschen später. Er sei voll in den Feierabendverkehr geraten, sagte er. Die Verhältnisse waren an diesem Morgen schon nicht optimal, es herrschte zum Teil starker Nebel und dunkel war es auch noch.

Über die Fahrt selbst kann ich wenig schreiben, ausser dass es mehrheitlich wunderschön zum Fahren war. Je nördlicher, desto gut wurde es. Ein paar Highlights dennoch: Um etwas Zeit zu gewinnen, fuhren wir rund um Stuttgart herum ein Stück Autobahn. Plötzlich ein Stau, und weswegen? Wir waren an einem Punkt, wo eine zweispurige Autobahn in eine dreispurige einmündet und ca. 1 oder 2 Kilometer weiter vorne wurde die Autobahn durch einen Mäher, der den Mittelstreifen mähte, auf zwei Spuren verdünnt. Also eigentlich von 5 Spuren auf 2 Spuren. Das kann bei dem Verkehrsaufkommen im Raum Stuttgart nicht gut gehen. Es ging dann aber doch, und wir kamen mit einem blauen Auge davon. Danach fuhren wir auf wunderschönen Nebenstrassen und Umleitungen weiter, unserem Ziel, dem Biker-Hotel im Spessart, entgegen.

Eine Umleitung machte uns speziell zu schaffen. Ohne weitere Voranzeige endete die Strasse an einer Brückenbaustelle, da war kein Weiterkommen möglich. Also kehrten wir um und versuchten die Brücke zu umfahren. Der erste Versuch scheiterte, da die Strasse immer dünner und dünner wurde. Wir wendeten dann, bevor sie ganz aufhörte. Beim zweiten Versuch wurde die Strasse dann auch immer dünner, sie endete jedoch auf einem Parkplatz. Super! Rolf ging dann schnell rekognoszieren, es gab noch einen Radweg, der weiterführte. Wir fuhren dann den nicht geteerten Radweg – trotz eines runden Schildes (weiss mit rotem Rand) – und kamen auf der anderen Seite der Brücke wieder auf die Strasse! Leider konnten wir nicht lange zufahren, da Baumfällarbeiten im Gange waren und die Strasse gesperrt war. Die Waldarbeiter waren indes sehr nette Leute und räumten die Strasse soweit, dass wir mit den Töff durchkamen. „Wo kommt denn ihr her?“ fragte ein Maschinenführer erstaunt.

Wir kamen jedenfalls ohne weitere Zwischenfälle an unserem Ziel, dem Landgasthof Jossgrund, an. Dieser liegt im Ort Sinntal, es gibt dort auch Mittelsinn und Obersinn, nur Unsinn gibt es unverständlicherweise nicht. Es war erstaunlich, wie viele Motorräder dort waren, in der Einstellhalle konnte ich 32 Stück zählen. Dabei hatten wir unterwegs kaum einmal ein Motorrad gesehen. Wir verbrachten eine ruhige Nacht unter Bikern, nachdem wir noch gut gegessen hatten. Nach meinem Tacho hatte ich an diesem Tag 614 km gefahren.

### 23. Sept. 2011, Freitag

Auch heute fuhren wir sofort nach Umleitung, wie so oft. Trotzdem kamen wir wie geplant nach





Bad Kissingen. In der Gegend wimmelt es ja von Bädern, jedes Kaff ist ein Bad. Oder mindestens ein Kurort für irgend ein Leiden. Nachdem wir diese doch ziemlich belebte Gegend verlassen hatten, näherten wir uns der Rhön. Dies ist eine sehr schöne, weite Landschaft mit etlichen höheren Hügeln. Hier waren sie wieder, die Strassen, die wir so lieben! Es wird schwierig, das Gefühl beim Fahren dieser kaum befahrenen Strassen zu beschreiben, darum lass ich es. Spass machte es jedenfalls riesig. Es ist ja nicht nur die Strasse allein, es ist auch die Umgebung, die einen wesentlichen Anteil an der Freude am Fahren beiträgt. Der Weg ist das Ziel!

Gegen Abend näherten wir uns Braunlage und suchten uns noch eine Tankstelle. Wir fanden eine und zugleich noch ein paar Kollegen vom Iserlohner Club, die auch gerade dort getankt hatten. Wir fuhren dann mit denen zusammen nach Braunlage, und zwar auf dem direkten Weg. Nach der Vorgabe von Rolf hätten wir noch 42 km zu fahren gehabt, so waren es aber nur ein paar wenige km. Am Anfang des Dorfes mussten wir dann einen Nothalt einschalten, um die Schweizerfährnchen zu montieren. Wir fuhren hernach durch ganz Braunlage hin, um das Hotel zu suchen, und zurück, weil wir es nicht gefunden hatten. Und fanden es dann doch, es war genau dort am Anfang des Dorfes, wo wir abgebogen waren, um das Hotel zu suchen. Wir hatten dann gleichwohl noch unseren Auftritt mit den Fährnchen, wir fuhren in den Hof des Hotels ein und da sassen schon etliche Kollegen beim Bier. Ein gemütlicher Abend mit einem guten Nachtessen beschloss den Tag.

#### **24. Sept. 2011, Samstag**

Heute feierten wir das 50-jährige Jubiläum des BMW-Motorradclubs Iserlohn. Zugleich auch die fünfzigjährige Clubmitgliedschaft des 1. Vorsitzenden des Clubs; die ersten fünf Jahre war er als Kassierer des Clubs tätig und die folgenden 45 Jahre als 1. Vorsitzender. Eine reife Leistung! Obwohl es Günny gesundheitlich nicht so gut geht, ist er doch mit seinem Motorrad angereist! Mit dem Auto wäre es sicher einfacher gewesen – aber eben, zu einem 50-jährigen Jubiläum eines Motorradclubs muss man einfach mit dem Motorrad anreisen!

Nach einem guten Frühstück machten wir, d.h. Toni, zuerst ein Gruppenbild mit diversen Kameras, die sich Toni an die Arme hängte und reihum bediente. Danach begaben wir uns auf die Ausfahrten, die Einen auf eine kleine Harz-Rundfahrt und die Anderen auf eine Fahrt zum Kyffhäuser-Denkmal. Wir Schweizer machten die kleine Harz-Rundfahrt mit, die von Toni souverän angeführt wurde. Nach einer kurzen Fahrt landeten wir in einer Destillerie in Zorge, wo, neben anderen Bränden, auch ein guter Whisky (Single Malt) gebrannt wird. Leider konnten wir keine sog. Verkostung machen, da wir mit den Töff da waren. Immerhin habe ich die Zunge mit einem solchen Whisky benetzt und war überrascht, wie gut der schmeckte.

Und weiter ging's. Kaffeepause machten wir in Stolberg, einem Ort wie aus dem Märchenbuch. Wenn man ins Städtchen einfährt - links und rechts putzige Riegelhäuser - sieht man über den Häusern auf dem Hügel ein weisses Schloss stehen. Disneyland pur, aber diesmal im Original! Also viel schöner und romantischer geht es kaum. Wir waren jedenfalls gebührend beeindruckt. Dazu kommt, dass strahlendes Wetter herrschte, bei Regen hätte es wohl nicht so umwerfend ausgesehen.

Am Abend wurden wir von einem ausgezeichneten Jubiläumssessen verwöhnt. Die Reden des 1. Vorsitzenden des Iserlohner BMW-Motorradclubs sowie des Präsidenten des deutschschweizerischen BMW-Motorradclubs waren kurz bis sehr kurz und taten der guten Stimmung daher keinerlei Abbruch. Was gesagt werden musste, wurde gesagt und es war gut so. Es haben wohl alle einen sehr schönen Abend unter Freunden verbracht und die frohen Stunden sichtlich genossen. Als ich die kleinen Mandelgebäcke, die Erich als Geschenk für die Iserlohner mitgenommen hatte, verteilte, bin ich mir vorgekommen wie der Weihnachtsmann. Auf jeden Fall kann ich sagen, dass sich für uns drei Schweizer die weite Anreise gelohnt hat.



## 25. Sept. 2011, Sonntag

Nach dem Frühstück ging's ans Abschiednehmen. Viele fuhren schon relativ früh weg, weil sie noch an ein Stadtfest in Iserlohn gehen wollten. Festen ohne Ende!



Wir nahmen unsere Rückreise in Angriff. Diesmal hatte Rolf die „Traumstrasse Harz“ ausgewählt, mit den dazugehörigen Traumumleitungen. Da bei unserer Fahrerei eigentlich ja der Weg das Ziel ist, wurden auch aus den Umleitungen keine Alptraumumleitungen. Immerhin haben wir einen ganzen Tag gebraucht, um von Braunlage nach Bad Frankenhausen zu kommen. Auf direktem Weg hätte man vielleicht eine Stunde Fahrzeit gehabt, aber eben, das war ja nicht das Ziel.

Über Mittag waren wir in Quedlinburg essen und den Ort anschauen. Auch dies ist ein sehr schöner Ort mit Riegelhäusern, alles sehr mittelalterlich mit engen Gassen und so. Auf jeden Fall wunderschön. Eigentlich habe ich, bevor wir weiterfahren, tanken wollen. Rolf meinte aber, wir tanken dann ein bisschen später. Also tankten wir später. Weil dann eben keine Tankstelle mehr kam, wurde es für Rolf zu spät: trocken! Er hatte allerdings eine kleine Flasche mit einem halben Liter Benzin als absolut letzte Reserve bei sich, die schüttete er in den Tank und konnte damit die letzten paar Kilometer zur Tankstelle schaffen. Ich habe dort 23.91 Liter getankt, bei einem Fassungsvermögen von 24 Litern. Erich hatte noch 9 dl im Tank! Es ist halt nicht wie in der Schweiz, wo alle 2 km eine Tankstelle kommt und in einem Dorf mindestens 3 Tankstellen stehen! Soviel zum „ein bisschen später tanken“.

Gegen Abend hatten wir das Kyffhäuserdenkmal erreicht. Die Strecke den Hügel hoch bis in die Nähe des Denkmals hat 36 relativ enge Kurven und ist wohl eine der bekanntesten und beliebtesten Heizer-Strecken Deutschlands. Unten wimmelt es von Töfffahrern, die darauf warten, dass die Strecke halbwegs frei von Autos ist und dann in einem Affenzahn den Berg hinaufheizen. Etliche dieser potenziellen Organspender sind wohl bereits hirnamputiert. So hat z.B. einer dieser Heizer sich an Rolfs Hinterrad angehängt, und zwar mit einer Distanz von rund 10 - 20 cm! Dies, nachdem er eine doppelte Sicherheitslinie überfahren hatte, um Erich und mich zu überholen. Wahnsinn. Um dies zu übertreffen, kam uns dann noch ein solcher Idiot mit Sozia (!!) auf unserer Strassenseite in einer engen Kurve entgegen, den es wegen der übersetzten Geschwindigkeit aus der Kurve getragen hatte. Da wir auf solche Deppen mittlerweile gefasst waren, ist weiter nichts passiert. Es wundert mich, was auf Deutschlands Strassen alles möglich ist. Im Süden Deutschlands sind solche Heizer-Strecken am Wochenende für Motorräder gesperrt. Etwas





Vergleichbares ist mir in der Schweiz jedenfalls nicht bekannt, obwohl es anteilmässig gleichviel bescheuerte Motorradfahrer geben müsste. Die Schwägalp beispielsweise ist nur ein sehr schwacher Abklatsch davon.

Nach dem Besuch des Kyffhäuserdenkmals (allerdings nur auf dem Parkplatz) erreichten wir Bad Frankenhausen, wo wir im Hotel „Alte Hämmelei“ übernachteten. Wir haben dort sehr gut gegessen, in originellen Zimmern übernachtet und gut geschlafen.

Nach dem vorzüglichen Nachtessen haben sich noch zwei deutsche Motorradfahrer zu uns gesetzt, die auch auf Reisen waren und ebenfalls mit BMWs. Der eine fuhr eine GS und der andere eine alte R100 (wenn ich mich nicht irre). Auf jeden Fall sprang diese alte Maschine nie an, anschieben war angesagt. Ich habe mich dann anboten, mit dem Motorrad zu reden (seit den Erzgebirge-Ferien bin ich ja anerkannter Motorradflüsterer) und habe dem Fahrer versichert, dass sein Motorrad (Jahrgang 94) am morgen problemlos anliefe.

Vielleicht hat auch geholfen, dass Rolf heute seinen Geburtstag feierte. Wir haben ihm jedenfalls alles Gute dazu gewünscht. Und dass er die Getränke bezahlt hat, verdanken wir ihm herzlich.

### **25. Sept. 2011, Montag**

Nach dem Frühstück waren wir natürlich alle gespannt, ob das Motorrad nun ohne anzuschieben anläuft. Nach dem zweiten Startversuch lief die Maschine. Ohne anzuschieben. Die Kollegen wunderten sich, während ich gelassen den Erfolg meiner Motorradflüstererei zur Kenntnis nahm. Es macht doch immer wieder Freude, wenn man mit seinen übersinnlichen Gaben der armen Menschheit helfen kann. Gottseidank war der Papst am Sonntag in Erfurt (ganz in der Nähe von Bad Frankenfeld) und am Montag schon wieder fort, sonst wäre ich wohl noch heilig - oder zumindest scheinheilig - gesprochen worden. Und das wäre für mich problematisch geworden, denn: wie zieht man einen Helm über den Heiligenschein an?

Auf der Strecke nach Erfurt suchten wir nach einer BMW-Werkstatt, denn bei Rolf war eine Schraube locker. Also nicht bei ihm selbst, sondern am Töff. Der Spritzschutz am Hinterrad hatte sich etwas gelöst und eine Schraube war herausgefallen. Ein Tribut an die zum Teil verheerend holprigen Strassen in der Ex-DDR. In der BMW-Werkstatt unterwegs (ich weiss nicht mehr, wie der Ort hiess) hatten sie keine, die passte, dafür aber offerierten sie uns einen Kaffee. Wir mussten weiter nach Erfurt, wo eine BMW-Motorrad-Werkstatt war. Dort hatten sie zwar keine Original-Schraube, jedoch eine, die auch passte, dafür haben sie aber keinen Kaffee offeriert. Und nicht mal gegrüsst, als wir in den Laden kamen. So unfreundlich war eigentlich auf der ganzen Reise sonst niemand. Na ja.

So langsam kamen wir wieder in dichter besiedelte Gebiete, was sich auch in einem höheren Verkehrsaufkommen niederschlug. Schön zu fahren war es aber alleweil noch. Wir genossen die Fahrt, diesmal mit genügend Benzin im Tank, bis wir im Gasthof „Goldener Stern“ in Lauda ankamen. Auch dort haben wir gut gespiesen und relativ gut geschlafen. Erich hatte die Fenster zur Bahnlinie und konnte nachts die durchfahrenden Güterzüge geniessen. Lauda hat übrigens nichts mit dem gleichnamigen Niki zu tun.

### **27. Sept. 2011, Dienstag**

Das schöne Wetter hielt an. Bis jetzt hatten wir nur schönes Wetter auf unserer Reise, am Anfang war es zwar manches Mal etwas bewölkt, aber trocken blieb es immer. Besser hätte es kaum sein können. Nach dem Frühstück und etlichen Geschichten des Wirtes machten wir uns wieder auf den Weg. Wie üblich wunderschöne Strassen, leider aber jetzt mit mehr Verkehr als im nördlicheren Teil. Viel bleibt nicht mehr zu schreiben, es war eine schöne Fahrt, mit einem



krönenden Abschluss durch den Schwarzwald.

Rolf hat ein weiteres Mal einen Superjob als Reiseleiter und Vorfahrer gemacht. Dank seines Navi sind wir wieder in den Genuss einiger Wendemanöver in beengten Platzverhältnissen gekommen, auch dafür bedanken wir uns. Übung macht den Meister!

Schön war's. Und weit. Ich habe insgesamt 2.246 km hinter mich gebracht, und jeder davon hat Spass gemacht.

Ezio Sormani



### 13 Herbstausfahrt vom Samstag, 01.10.2011

Etwa ab 09:30 Uhr treffen die Teilnehmer im Restaurant Sonnental in Dübendorf ein. Es werden 15 Mitglieder auf 14 Motorrädern erwartet – eine recht grosse Gruppe! Besonders erfreulich ist, dass auch 5 neue Mitglieder dabei sein werden. Wir geniessen den vom Club spendierten Kaffee mit Gipfeli und freuen uns auf die Tour. Gemäss Wetterprognose sollte es ein prächtiger Tag werden, der Nebel, der jetzt noch die Sonne verhüllt, sollte im Laufe des Vormittags verschwinden.

Auf 10:00 Uhr ist die Abfahrt angesagt. Kurz vorher erhält unsere Touren-Leiterin Claudia einen Handy-Anruf von Fritz: Er habe sich in Zürich verirrt, irgendwie sei er in die Gegend des Hauptbahnhofs geraten, nun befinde er sich in Schwammendingen. Claudia versucht Fritz zu erklären, wie er von Schwammendingen nach Dübendorf kommt – ist ja eigentlich nicht so schwierig, wenn man die Gegend kennt. Fritz meint jedoch, wir sollten ohne ihn losfahren, er werde den Treffpunkt kaum innert nützlicher Frist finden.

So werden wir also unsere Ausfahrt wohl oder übel ohne Fritz starten. Draussen vor dem Restaurant macht Claudia ein kurzes Briefing: Wir werden im Zürcher Oberland unterwegs sein, Claudia verspricht, dass wir durch Gegenden fahren werden, die die meisten von uns nicht kennen, und dass wir sogar Dinosaurier sehen werden. Wir sind deshalb überzeugt, dass wir das Dinosaurier-Museum in Aathal besuchen werden. Abschliessend folgt noch eine kurze Repetition über das Fahren in der Gruppe: Niemals überholen, versetzt fahren, genügend Abstand – wir werden uns Mühe geben. Wie es sich zeigen wird, ist es auch für die Neumitglieder kein Problem, sich in die grosse Gruppe einzufügen und sich darin korrekt zu bewegen – Chapeau!

Wir besteigen also die Maschinen und reihen uns auf dem Parkplatz zur Abfahrt ein – und siehe da: Fritz taucht auf, er hat uns doch noch gefunden! Es sei reiner Zufall gewesen, wie er sagt. Wir sind nun komplett und fahren los. Die Route führt uns zuerst von Dübendorf via Wangen nach Volketswil, es herrscht sehr reger Verkehr, wir müssen aufpassen, dass niemand verloren geht. Nach Volketswil wird es schnell besser, wir fahren von jetzt an fast durchwegs auf Nebenstrassen durch Feld und Wald, und auch die bei Claudia obligate Schotterstrasse lässt nicht lange auf sich warten!

Claudia hat nicht zu viel versprochen, bald habe ich – und vermutlich auch die meisten anderen – keine Ahnung mehr, wo genau wir durchfahren. Aber mein Navi zeichnet die Route für mich auf: Illnau – Agasul – Weisslingen – Madetswil – Russikon – Pfäffikon – Seegräben. Es ist mittlerweile nach 11 Uhr, die Sonne beginnt sich durchzusetzen.

In Seegräben befindet sich der Bauernhof der Familie Jucker, sie nennen ihn „Jucker-Farmart“. Der Betrieb ist weit mehr als ein Bauernhof, der Hofladen ist fast schon ein Supermarkt und im Restaurationsbetrieb des Hofes können sogar Firmenevents oder Seminare durchgeführt werden ([www.juckerfarmart.ch](http://www.juckerfarmart.ch)). Und jedes Jahr wird im Herbst eine Kürbis-Ausstellung organisiert, die wir

uns nun anschauen werden. Letztes Jahr hiess das Thema „Dinosaurier“ – deshalb die Ankündigung von Claudia, wir würden Dinos sehen. Diesmal heisst das Motto hingegen „Schweiz“, also nichts mit den versprochenen Dinosauriern, und kein Besuch im Museum in Aathal! Doch die Ausstellung im „Jucker-Farmart“ ist auch absolut sehenswert.



Um 12:00 Uhr fahren wir weiter, wieder vorwiegend auf Nebenstrassen durch die schöne Landschaft des Zürcher Oberlands: Bertschikon – Grüt – Hinwil – Ringwil – Bäretswil – Adetswil. Und nach etwa 1 ½ Stunden Fahrt treffen wir im Berggasthaus Rosinli ein, wunderschön gelegen oberhalb von Adetswil. Hier werden wir unser Mittagessen einnehmen. Die Sonne hat sich mittlerweile definitiv durchgesetzt und es ist angenehm warm. Wir machen es uns an den langen Holztischen im schönen Gartenrestaurant gemütlich, und da wir schon mit der Anmeldung das gewünschte Menü angegeben haben, können wir schon nach kurzer Wartezeit essen.



Nach dem Essen „wandern“ wir etwa 200 m zurück zum Parkplatz. Diese Wanderung und die Tatsache, dass wir schon bei „Jucker-Farmart“ vom Parkplatz bis zum Hof etwa 500 m „wandern“ mussten – hin und zurück immerhin 1 km – veranlassen Ezio mit gespielter Entrüstung zur Bemerkung, er habe nicht angenommen, dass er sich für einen Wanderanlass angemeldet habe!

Trotz der „Wanderung“ fahren wir pünktlich um 14:00 Uhr weiter: Rosinli – durch den Golf & Country-Club Hittnau – Dürstelen – Neuthal – Hinterburg – Gibswil – Blattenbach (Wald) – Dürnten – Hadlikon – Ottikon – Gossau ZH – Nossikon (Uster) – Niederuster – Greifensee – Schwerzenbach – Dübendorf. Wieder eine wunderschöne Strecke.



Etwa um 15:30 Uhr erreichen wir die Obere Mühle ([www.oberemuehle.ch](http://www.oberemuehle.ch)) in Dübendorf, das Ziel unserer Ausfahrt. Die Obere Mühle steht unter dem Motto „Kultur in Dübendorf“. Hier gibt es eine Galerie, in verschiedenen Räumen im Haus werden Konzerte, Lesungen, Ausstellungen etc. durchgeführt. Auch ein Café befindet sich im Haus. Hier lassen wir uns an den für uns reservierten Tischen auf dem grossen, schönen Aussenplatz nieder und geniessen das noch immer herrliche, warme Wetter bei Kaffee und Kuchen. Es wird geplaudert, gefachsimpelt, gelacht, alle sind zufrieden mit dem tollen Anlass, den Claudia für uns organisiert hat.

Herzlichen Dank, Claudia

Hansruedi Meier



## 14 Nostalgischer Jahresausklang vom 26.11.2011

Der Einladung von Claudia Kyd in der vorweihnachtlichen Zeit und dem allfälligen Weihnachtsstress vorerst zu entfliehen, folgten 18 Kolleginnen und Kollegen. Bei herrlichem Wetter – kein Hauch von Winter in Sicht, trafen wir uns beim Tram-Museum Burgwies in Zürich-Hirslanden. Eintrittsbillette zum Abstempeln wurden als Legitimation zum Museum abgegeben. Herr Christoph Wehrli, selber ein enthusiastisches und aktives Mitglied vom Förderverein Tram-Museum Zürich, führte uns mit seinen Ausführungen und Anekdoten sehr kompetent in die Anfänge und bei vielen in die gute alte Zeit bis zum heutigen Tram der VBZ.

Mit der Erschließung 1865 des ganzen Mittellandes durch Bahnlinien, führte die Konkurrenzierung durch private Eisenbahnunternehmen schon 1870 bereits zu einer Eisenbahnkrise.

Die Bahnlinien waren chaotisch im ganzen Land verteilt und viele Unternehmen gerieten in der Folge in finanzielle Nöte. Der Bund musste eingreifen und erließ 1872 ein neues Eisenbahngesetz, welches die Organisation von Zusammenschlüssen und Rationalisierungen des Eisenbahngesetzes beinhaltete. Die Bahnverbindungen retteten indessen unser Land vor wirtschaftlichen Isolationen und stärkten die industrielle Entwicklung auch im Handel und Fremdenverkehr.

Mit der daraus resultierenden Zunahme wurde der Ruf nach Mobilität immer grösser, so dass die Idee, eine Schieneneisenbahn in die Straße zu legen aus Amerika übernommen und in Genf von der Firma Ch. Brun und Cie. im Jahre 1862 verwirklicht wurde. Allerdings wurden diese Straßenbahnen noch von Pferden gezogen. Bereits zwei Jahre später wurde eine zweite Linie gebaut, welche auch Postsachen transportierte. In den folgenden Jahren schafften sich ebenfalls Biel und Zürich eine Pferdebahn an. Im Jahre 1882, mit der Inbetriebnahme des Rösslitrans erhielt die am rechten Seeufer gelegene Gemeinde Riesbach ihre Strassenbahnverbindung mit der Stadt Zürich. Das sogenannte Rösslitrans war ein sicheres Verkehrsmittel. Bei zunehmenden Steigungen musste es schon mal kapitulieren. Auch die Geschwindigkeit, mit der diese „Bahnen“ durch die Straßen bummelten, ließ bald einmal zu wünschen übrig, abgesehen von dem damaligen handfest dämpfenden CO<sup>2</sup> Ausstoss auf den Straßen. Sämtliche Pferdetransführer hatten auch eine kurze Lehrprobe als Führer der elektrischen Wagen durch zu machen, damit gegebenenfalls stets Ersatzleute von Pferdepersonal eingestellt werden konnten. Wer einen Führerschein besitzt, mindestens 24 Jahre alt ist und verschiedene Abklärungen – u. a. einen psychologischen Test und eine ärztliche Untersuchung bestanden hat, der durfte die Ausbildung beginnen. In dieser Zeit führen die zukünftigen Wagenführer mit Ausbildnern und leeren Tramwagen durch die Stadt. Danach folgte die Hauptschulung. Jetzt erst sind die Tramführer mit Fahrgästen unterwegs. Dabei wurden sie von Fahrtrainern begleitet und betreut. Nach einer theoretischen und technischen Prüfung fand noch die Führerprüfung statt, danach durfte der neue Tramführer alleine unterwegs sein.

Die erste elektrische Straßenbahn der Schweiz entstand 1888 an den Ufern des Genfersees. Dabei handelte es sich um eine Gleichstrom-Straßenbahn, die auf der Strecke Vevey-Montreux-Chillon verkehrte. Anfänglich war man in der Elektrizität noch sehr unerfahren und ließ die Straßenbahnen nur mit sehr wenig Spannung betreiben. Mit der weiteren Entwicklung wurde in den größeren Ortschaften ein eigentlicher Straßenbahn-Boom (z.B. in Basel, Bern, Biel, Schaffhausen, Schwyz, Winterthur) ausgelöst.

Die Zürcher Tramwaygesellschaft zeugt von der amerikanischen Herkunft welche in Zürcher Straßenbahn AG umbenannt wurde.

Am 8. März 1894 rollte die erste elektrische Straßenbahn durch Zürichs Straßen. So erwachte





denn bald auch in den beiden höher gelegenen Orten Hottingen und Hirslanden der Wunsch nach einer Schienenverbindung mit der Stadt. Es bildeten sich in den beiden Gemeinden Interessentengruppen, welche die verschiedensten Projekte ausarbeiten ließen. Die Jahre gingen dahin, der Bau einer Strassenbahnverbindung wollte nicht gelingen. 1892 lagen baureife Projekte vor für eine dampfbetriebene meterspurige Strassenbahn von Stadelhafen über die Forch nach Grüningen. Ein dampfbetriebenes Tram mit 75 cm Spur bot sich mit der folgenden Streckenführung als weitere Variante an: Pfauen - Römerhof - Kreuzplatz - Stadelhafen - Utoquai - Quaibrücke - Paradeplatz und Pfauen - Bellevue. Schliesslich fehlte auch ein Pferdebahnprojekt nicht; eine normalspurige Strecke sollte vom Paradeplatz aus über die Quaibrücke, den Stadelhafen und Kreuzbühl hinauf bis Hirslanden erreichen. In diesen langen Jahren des Projektierens machte die Technik der elektrischen Traktion für Straßenbahnen derartige Fortschritte, dass der Bau eines elektrischen Trams kaum mehr ein

Risiko darstellte. Die Komitees der beiden Gemeinden Hirslanden und Hottingen vereinigten sich und am 23. Mai 1893 wurde die "Elektrische Straßenbahn AG" (ESZ) gegründet. Die lange Wartezeit hat sich in Bezug auf die Wahl der Traktionsart sicher gelohnt.

In der heute unwahrscheinlich anmutenden Bauzeit von nur 10 Monaten wurde die ganze Bahn betriebsbereit erstellt. Den Kreuzungsverkehr am Bellevue mit der normalspurigen Pferdebahn erforderte ein besonders dafür aufgestelltes Reglement.

Die erste elektronisch betriebene Probefahrt konnte am 26. Januar 1894 ausgeführt werden, am 3. März erfolgte die Kollaudation und ein Volksfest feierte am 9. März 1894 die Eröffnung.

Die 4,6 km lange Strecke wurde vom 8. April 1894 an im 6-Minutenbetrieb abgefahren. Zur Einübung des Personals bestand anfänglich bis zu diesem Datum ein 12-Minuten-Intervall. Ein Wagenlauf über die ganze Strecke dauerte 52 Minuten.

Die sehr guten finanziellen Ergebnisse ließen die Gesellschaft weitere Streckenausbauten ins Auge fassen. Kreuzplatz - Zeltweg - Zentral und Bellevue - Paradeplatz - Enge sollten die nächsten Etappen sein. Der Stadtrat jedoch lehnte die eingereichten Gesuche ab mit der fadenscheinigen Begründung, dass die Maste und Fahrleitungen das Stadtbild empfindlich stören würden. Der wahre Grund für diese Ablehnung jedoch war die sich anbahnende Kommunalisierung der privaten Straßenbahnbetriebe. Die Vielfalt bestehender privater Gesellschaften war dem Verkehrsablauf nicht förderlich und so regten sich denn bald Stimmen, die den Betrieb dieses Verkehrsmittels durch die Stadt Zürich forderten.

Mit grosser Mehrheit stimmten die Zürcher Bürger im Jahre 1896 der Vorlage über den Rückkauf der privaten Straßenbahn-Gesellschaften zu. Am 28. Juni 1896 ging die ESZ und die Pferdebahn in der neu gegründeten Städtischen Straßenbahn Zürich (St. St. Z.) auf. Im letzten vollen Betriebsjahr, 1895, beförderte die ESZ 1'195'799 Personen. Knapp drei Jahre dauerte das kurze Leben der ESZ.



*Bellevue mit Blick Richtung Rämistrasse hinauf. In der Rämistrasse war von der Eröffnung an eine Doppelspur verlegt. Bemerkenswert die typischen MFO - Masten mitten auf dem unbefestigten Platz. Der Wagen 10 steht abfahrbereit Richtung Burgwies.*

Die Uniformen des Personals, bestand auch aus Wintermänteln. Offensichtlich hatten die offenen Plattformen die Mäntel gerechtfertigt. Die Kondukteure sind mit der Umhängetasche ausgerüstet. Auf dem großen Foto des damaligen Personals sind nur Männer mit Schnauz auszumachen!

Zwölf zierliche Motorwagen bildeten anfänglich den Fahrpark der ESZ. Die SIG Neuhausen lieferte die Fahrzeuge und die MFO (Maschinen Fabrik Oerlikon) baute die elektrische Ausrüstung ein. Ein einziger Motor von 14 PS sorgte für den Antrieb und erlaubte eine Höchstgeschwindigkeit von 15 km/h. Einzig der Wagen Nr. 7 besaß zwei Motoren, damit er im Winter mit einem Schneepflug ausgerüstet werden konnte. 12 Sitz- und 14 Stehplätze stellten das ganze Fassungsvermögen dieser kleinen Wagen dar. Die zunehmenden Frequenzen machten schon im Jahre 1895 die Anschaffung von vier weiteren Wagen nötig.

Die 16 ESZ-Wagen bildeten den Grundstock der neu gegründeten Städtischen Straßenbahn Zürich. Mit den geänderten Wagennummern 41 - 56 versehen, leisteten sie ihre Dienste unter der neuen Herrschaft. Die erste Zeit liefen sie mit dem bisherigen Farbanstrich. Einzig die Aufschrift "Städtische Straßenbahn" ließ die andere Zugehörigkeit erkennen. Nach und nach bekamen sie dann das blauweiße Kleid. Bald wurde die Leistung dieser Wagen durch Einbau eines zweiten Motors erhöht. In den späteren Jahren konnte die Leistung nochmals durch den Einbau von 2 x 22 PS-Motoren gesteigert werden. Für einen Anhängerbetrieb allerdings blieben diese Fahrzeuge zeitlebens immer zu schwach. Die Verglasung der ursprünglich offenen Plattformen schützte den Wagenführer und das Publikum vor den schlimmsten Unbilden des Wetters. Mit dem Einbau von Schiebetüren schließlich konnten die Plattformen vollständig geschlossen werden. In den Jahren 1925 - 1927 entstanden aus diesen Motorwagen durch Umbau die Anhänger, die berühmten "Glaskistchen". Mitten in der Kriegszeit, 1942, nach 48 Dienstjahren besiegelte der Abbruch das Schicksal dieser lebenswürdigen Fahrzeuge. Die Wagen 469 und 470 wanderten nach Polen aus, wo sie noch viele Jahre durch die Straßen der Stadt Lodz rollten. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass der Abbruch dieser Wagen nicht in ihrer Bauqualität zu suchen ist - sie hätten noch viele Jahre verkehren können - sondern ihr geringes Fassungsvermögen ließ einen wirtschaftlichen Einsatz nicht mehr zu.

Das Jahr 1910 stellte eine größere Zäsur dar, denn ab jetzt baute nur noch die St. St. Z neue Tramstrecken, wobei das Grundnetz bereits weitgehend fertig gestellt war. In Richtung Stadtgrenze entstehen zwei weitere Streckenverlängerungen. Anfang Juni 1911 wurde die ehemalige ESZ-Strecke vom Römerhof zum Klusplatz verlängert. Die Tramstrecke in der Forchstrasse, von der Burgwies – Depotstandort und Endpunkt der ehemaligen ESZ – zur



Stadtgrenze bei der Rehalp, wurde Ende Mai 1912 eröffnet und war zugleich der Vorbote der Ende November 1912 eröffneten Forchbahn (FB). Die eigenständige Forchbahn ist seit ihrer Eröffnung durch die gemeinsame Direktion eng mit der StStZ respektive mit den heutigen VBZ verbunden und verkehrt innerhalb der Stadt, zwischen dem Stadelhoferplatz und Rehalp, auf den Gleisen der städtischen Straßenbahn

Das 1893 in Sichtbackstein erbaute Depot Burgwies diente bis 1997, wurde dann renoviert und umgebaut, um ab 2007 als Tram Museum den Ansprüchen einer fachgerechten historischen Ausstellungsmöglichkeit zu nutzen. Viele wahre Perlen von unschätzbarem Wert harren teilweise wieder sporadisch zum Einsatz zu kommen. Mit dem neuen Tram-Museum wurden die Öffnungszeiten stark ausgebaut und der Betrieb des Museums in eine Stiftung ausgelagert, die für den professionellen Museumsbetrieb verantwortlich ist. Als weitere Neuerung verkehrt die Museumslinie neu mit der VBZ-Liniennummer 21, die von April bis Oktober an den letzten Wochenenden des jeweiligen Monats samstags und sonntags gefahren werden kann.

Das Depot Burgwies ist das älteste noch erhaltene Tramdepot der Stadt Zürich und somit ein wichtiger Zeitzeuge der Zürcher Tramgeschichte. Im selben Jahr 2007 feierte der Verein TMZ sein 40-jähriges Bestehen, während das Zürcher Tram sein 125-jähriges Jubiläum beging.

Die nachfolgenden Fakten zeigen die Anforderungen der heutigen Mobilität sehr deutlich auf:

**Die VBZ beschäftigt 2'457 Personen (Stand Dez. 2010),**

